

Sachjangan
Hohen am Reichsberaus
um Ganentkreib jnger
er Mitte heroorgeran
n Köln ihren Heimst.

0 v. S. — sind schon
ls Gauflieger oder aus
ten wie wenig es ist
ligerung um Zufalls-

r Fellen, die hier
eder Besicht geförder

ubeauftragte für den
ner Kundgebung aus
ten. Er betonte dabei
e eine Maßnahme der
ludigte eine weitere
alle die erfolgen soll
n können.

Aufgabe des Reichs-
editsführer R o d e l
porthob, daß auch die
die nicht, noch nicht

er, nicht nur auf die
über hinaus auch auf

hieren, wenn es gelte,
des Leistungswillens

n die Gauflieger mit
bedacht.

erufe

flieger auf die folgen-
30 Sieger, Textil 19,
Eisen 14, Chemie 19,
und Verwahrung 31,
18, freie Berufs 23,
Händler 15, Frei-
13 Sieger.

von Erwachsenen am
Ausdruck, daß neben
er wurden, 3. B. bei

28. März
Reichsmarschall:

	heute	vorher
und		
a 1	52	47-52
a 2		
b 1	52	52
b 2		
c	40-45	40-45
d		
a	42	42
b	38-42	39-42
c	30-32	32
d	57 1/2	57 1/2
a 1	56 1/2	56 1/2
b 2	55 1/2	55 1/2
c	51 1/2	51 1/2
d	48 1/2	48 1/2
e	48 1/2	48 1/2
f	56 1/2	56 1/2
g 2	50 1/2	50 1/2
h		
i	55 1/2	55 1/2
b 2	120-135 kg	
80 kg		-60 kg

ermaul,
sichtfaul.

treffen,
nmeel.
ffen —
Genle:
sten Sachen
e groß!
machen.
rdt famos!
oh:
er fol!"

die Verwendung
und Sago finden
Hattes.

Unternehmens
n. Entsprechen für

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gabelstapler Millimeterzeile 6 Wfg., Textteil (Gabelstapler) Millimeterzeile 14 Wfg. Nachsch nach feststehender Preisliste. Für Blätterwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Gänz & Gele, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Ausdrägergebähr. Einzelnummer 10 Wfg., Sonntags 15 Wfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugspreis keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unentgeltlich zugelandeter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha befähigterseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 59

Donnerstag, den 30. März 1939

50. Jahrgang

Der spanische Krieg beendet

Im Hauptquartier von Burgos treffen unauflöslich Nachrichten ein, woraus hervorgeht, daß nicht nur sämtliche Hauptstädte der Provinzen sich ergeben haben und die nationalspanische Fahne hüten, sondern daß sich auch nahezu alle größeren Städte und Ortschaften in nationalem Besitz befinden. In militärischen Kreisen betrachtet man den Krieg jetzt als endgültig abgeschlossen.

Von den Roten wird kein Widerstand mehr geleistet. Die vom bolschewistischen Terror befreite Bevölkerung bereitet überall den nationalspanischen Truppen einen jubelnden Empfang. Im Hauptquartier laufen ohne Unterbrechung Telegramme der Treue ein. Die Telegramme aus allen Teilen Spaniens füllen ganze Körbe.

Bertreibung der Sowjetbunzen

Nach der Waffensiedung in Madrid haben sich die Ereignisse in Spanien geradezu überstürzt. Am Mittwoch haben sich inzwischen auch die bisherige rote Hochburg Valencia und die anderen Hauptstädte der bisher von den Roten beherrschten Gebiete General Franco ergeben. Damit befindet sich ganz Spanien in der Hand Francos. Die nationale Armee setzt ihren Befreiungsmarsch fort und wird überall festlich empfangen. Die Uebergabe von Valencia begann damit, daß der Sender der Nationalhymne spielte und sich als Sender der Falange bezeichnete. Danach gab das Mitglied des Verteidigungsrates, „Oberst“ Casado, die Uebergabe an Franco bekannt.

Als die Kunde vom Rachen der Truppen Franco in der Provinzhauptstadt Cuenca eintraf, brach unter den roten Bonzen eine Panik aus. Der größte Teil von ihnen floh. Die günstige Gelegenheit wurde von einer Truppe entschlossener Falangisten zu einem Handreich benützt. Alle Verwaltungsstellen und Kasernen wurden überraschend besetzt, die zurückgebliebenen roten Gewalttäter verhaftet, die nationale Herrschaft wurde ausgerufen. Die Bevölkerung schloß sich dem Aufstand begeistert an, und schon kurze Zeit darauf besand sich die ganze Stadt im Besitz der Falange, ohne daß auch nur ein nationaler Soldat in die Stadt eingedrungen war.

In ähnlicher Weise haben die Falangisten der 176 Kilometer südlich von Madrid gelegenen Stadt Ciudad Real die allgemeine Verwirrung in den Reihen der Roten benützt, um die Gewalt an sich zu reißen. Auch hier wagten die Roten keinerlei Gegenmaßnahmen. Auf den Straßen kam es, während die Rundfunksender der beiden schon immer nationalen Städte die Welt von den Vorgängen unterrichteten, zu Kundgebungen für General Franco.

Der Rundfunksender der Stadt Murcia gab bekannt, daß die Stadt sich offen zu Nationalspanien erkläre, daß die nationalen Elemente die Gewalt der Stadt übernommen hätten. Almeria, Jaén und Guadalupe haben inzwischen ebenfalls die Bertreibung der Sowjetbehörden verkündet und sich mit unbeschreiblicher Begeisterung in das nationale Spanien einbeordnet.

Dankgottesdienste im befreiten Land

Der 29. März wurde aus Anlaß der Befreiung Madrids in ganz Spanien, soweit es nicht von roten Horden besetzt ist, als nationaler Feiertag begangen. In den Städten herrscht eine noch nie gesehene Feststimmung. Am Vormittag fanden überall Dankgottesdienste statt. Die Bevölkerung sammelte sich auf den Straßen, um weitere Beweistaten und Einzelheiten über die Befreiung von weiteren Teilen der roten Zone zu erfahren. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Kundgebungen in Madrid und Barcelona. Jubelnd wurden die Formationen der Falange begrüßt, auch wurden, wie auf General Franco, so auch Hochrufe auf Adolf Hitler und Mussolini ausgebracht.

Die Zeitungen bringen Sondernummern über die Befreiung der Hauptstadt und feiern den Caudillo. Alle Blätter tragen auf der ersten Seite groß das Bild des Feldherrn und Schöpfers des wiedergeborenen Spaniens, General Franco. Im wesentlichen unterstreicht die Presse, daß die Befreiung Madrids die Krönung der nationalen Erhebung sei, den totalen Sieg bedeute. Ein genialer Führer habe dieses Wunder zustande gebracht. Er, der Sieger des Krieges, werde der Sieger des Friedens. In den spanischen Herzen schlage nur ein Gedanke: Franco!

Wohl niemals — das ist der allgemeine Eindruck — hat sich das spanische Volk in seinen Kundgebungen stärker als Teil der neuen großen Ordnungsfrente in Europa gefühlt als heute, wo es Madrid den Soldaten Moskaus wieder entriß, um es zur Hauptstadt eines freien und stolzen, erneuerten Spanien zu machen.

Aufräumungsarbeiten in Madrid

Trotz aller Begeisterung und der großartigen Ausrichtung der Hauptstadt ist nicht zu verkennen, wie schwer Madrid unter dem Druck der rotspanischen Herrschaft gelitten hat. Die Straßen starrten immer noch vor Schmutz, da seit Wochen die Reinigung nicht mehr ge-

arbeitet hat. Warrtaden, Unterstände und Gräben durchziehen die meisten der großen Alleen. Einige Straßen, wie die Granviastraße, sind in voller Höhe der Häuser mit Sandsäcken abgedeckt. Schutzwälle türmen sich hier übermannshoch auf. Mit der Befreiung all dieser Zeichen des roten Kampfes ist schon tatkräftig begonnen worden. Lange Bahnen spanischer Flagggen verbeden die schlimmsten Kriegserinnerungen. Die Aufräumungsarbeiten in Madrid haben aber bereits begonnen. Es verschwinden die Parafaden und die Sandsackwälle um die bekannten Madrider Denkmäler, die vor der Einwirkung von Geschossen geschützt werden sollten.

90 v. H. der Einwohner unterernährt

Die Bevölkerung ist völlig ausgehungert. 90 v. H. der Einwohner sind seit Jahren unterernährt, so daß die Hilfszüge der Falange mit Tränen der Mühnung empfangen werden. In Madrid trafen 1000 Falangisten ein, die bisher im nationalen Gebiet tätig waren, um das soziale Hilfswort zu übernehmen.

General Espinosa de los Monteros, der Chef der Befreiungsarmee, bezog Quartier im Theater „Capitol“. Man ist daran gegangen, die roten Waffensätze zu übernehmen. Militärtruppe betonen, daß die roten Verteidigungsanlagen bei Madrid nach den Grundfähn modernster Kriegskunst erbaut sind, wobei der Materialverbrauch so gut wie keine Rolle spielte. Deutlich konnte man die Anleitung ausländischer Sachverständiger beim Bau der Werke bemerken.

Zum großen Teil ist Madrid unterminiert. Die Roten wollten auf diese Weise jederzeit die Möglichkeit haben, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise konnten aber alle Zündleitungen rechtzeitig übernommen werden, ohne daß irgendwelches Unheil passierte. Allein das Madrider Modell-Gefängnis ist mit 30 000 Kilo Sprengstoff „gesichert“.

Aus in Madrid vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß am Dienstag die funktionäre Ausweise erhielten, um ihre Flucht nach Valencia bevorzuzustellen zu können. Alle roten Bonzen sind im letzten Augenblick geflüchtet, mit Ausnahme einiger Mitglieber des „Verteidigungsrates“. General Riazas Privatwohnung ist völlig leer vorgefunden worden. Er hat seine gesamte Wohnungseinrichtung mitgenommen. Wie es heißt, befindet er sich unterwegs nach Cartagena, von wo er Französisch-Marokko erreichen will.

Bezeichnend für den roten Terror ist das Verhalten eines kommunistischen Hausmeisters in Madrid. Von jedem Mieter des Hauses verlangte er monatlich einen hohen Betrag Treibgeld und außerdem 25 v. H. der Lebensmittel des betreffenden Mieters, die er dann weiter verkaufte. Die Mieter, die auf seine „Vorschläge“ nicht eingingen, wurden von ihm als Raschisten angezeigt und dann bestraft, einige sogar mit Erschießen. Dieser Verbrecher konnte glücklicherweise festgenommen werden.

Der Vormarsch der nationalen Truppen macht an allen Abchnitten gute Fortschritte. Allein im Zentralabschnitt wurden 40 000 Gefangene gemacht. Auch aus den übrigen Abschnitten wird reiche Beute gemeldet. Unter dem Eindruck der Meldungen vom freiwilligen Anschluss der westlichen Städte Spaniens hat der Vormarsch jetzt natürlich ein fast unvorstellbares Tempo angenommen.

Endgültige Niederlage Moskaus

Der Zusammenbruch der roten Tyrannei hat in der ganzen Welt höchsten Eindruck gemacht. Die italienischen Zeitungen feiern die Eroberung des Festlandes von Spanien als endgültige Niederlage des Bolschewismus und heben dabei hervor, daß Schuster an Schulter mit den spanischen Nationaltruppen auch italienische Freiwillige gekämpft haben. Die bolschewistische Pest, die aus Spanien einen Brückenkopf zur Verwundung der Achse habe machen wollen, sei ausgerottet. Den französischen Journalisten haben die neuen triumphalen Erfolge des nationalen Spaniens offensichtlich die Sprache verschlagen. Während die Pariser Zeitungsschreiber sonst sehr redselig sind, lassen diesmal die Kommentare auf sich warten. In London, wo man bisher die Leiden Spaniens unnötig verlängert hat, gibt jetzt die „Times“ den Rat, der spanischen Regierung dabei zu helfen, die Leiden der verarmten spanischen Bevölkerung zu lindern. Inmiste Anteilnahme an dem Sieg der nationalspanischen Sache befindet Portugal. Von den überseeischen Ländern geben die Zeitungen Chile und Mexiko ihrer Freude über den Sieg Francos Ausdruck. In Washington wurde im Staatsdepartement erklärt, daß man zunächst „ein genaues Bild über die Gesamtlage“ abwarten müsse, ehe man eine Entscheidung treffen könne. Die Sowjetpresse tobt, Madrid sei nicht durch eine Schmach gefallen, sondern „ein Opfer des Verrats“.

Rumänien hat, wie erst jetzt mitgeteilt wird, die Regierung Franco am 23. Februar anerkannt. Diese Anerkennung wurde mit Rücksicht auf die 420 Spanier, die in der rumänischen Gesandtschaft in Madrid Zuflucht gefunden hatten, seinerzeit nicht veröffentlicht.

Kriegshafen Cartagena in nationaler Hand

Die Verwaltung der Stadt Cartagena übernahmen nach der Uebergabe des Kriegshafens dort ansässige Falangisten, die sich zum Teil in Gefangenenschaft befanden und

von einer riesigen Menschenmenge im Triumph befreit wurden. Der sowjetspanische Militärkommandant von Cartagena, der sich bis zuletzt geweigert hatte, die Uebergabe der Stadt vorzunehmen, wurde verhaftet. Wie überall, herrscht auch in Cartagena unbeschreibliche Begeisterung.

In Valencia wurden die Verbunden der nationalen Truppen, die in Eilmärschen von der bisherigen Valencia-Front herbeigezogen waren, bei ihrer Ankunft stürmisch umjubelt. Kurz vor dem Einmarsch hatten bolschewistische Elemente noch einmal versucht, in der Stadt Unruhe zu stiften; die roten Verbrecher wurden jedoch von salangistischen Freiwilligen sofort überwältigt.

Auch Albacete und Alicante frei

Die Stadt Albacete, die einst als Ausbildungs-lager der Internationalen Brigaden schwer unter dem bolschewistischen Terror zu leiden hatte, befindet sich nunmehr gleichfalls im nationalen Besitz. Aus Alicante wird gemeldet, daß auch dort die nationalen Fahnen gehißt wurden, und zwar zuerst auf der Burg, wo der Falangeführer José Antonio Primo Rivera gefangen gehalten und schließlich von den Bolschewisten ermordet worden ist. Eine riesige Menschenmenge besah sich an das Grab des Nationalhelden, das mit Blumen geschmückt wurde. Nördlich von Valencia besetzten die Nationalen die wichtigste Rüstungsfabrik des Levante-Gebietes, die bedeutende Stadt Sagunto.

Königsgräber geländet

rote Horden plünderten den Escorial
Nach der Einnahme Madrids werden jetzt Einzelheiten bekannt über die Plünderung des weltberühmten Escorial, der von Philipp II. erbaut wurde und den spanischen Königen als Grabstätte diente. Die Roten raubten alle Gemälde der spanischen Meister, unter denen sich auch Werke von Grecco und Velazquez befinden. Man nimmt an, daß alle Kunstschätze ins Ausland gebracht wurden. Sämtliche goldenen und silbernen Messergeräte des Klosters sind ebenfalls verschunden. Die Königsgräber wurden von den Bolschewisten größtenteils geschändet und zerstört.

Glückwunsch Ribbentrops

An den spanischen Außenminister
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte anlässlich der Einnahme Madrids an den spanischen Außenminister Graf Jordana nachfolgendes Telegramm:

Zur Befreiung von Madrid und zu dem damit verbundenen endgültigen Sieg über die bolschewistischen Unterdrücker Spaniens übermittle ich Euch herzlich meine herzlichsten Glückwünsche.

Getreu seiner glorreichen Geschichte hat das nationale Spanien vor aller Welt den Beweis seiner Kraft, seiner Zähigkeit und seines Heldentums abgelegt.

In aufrichtiger Verbundenheit grüße ich Sie und das stolze Spanien.

Mussolini beglückwünscht Franco

Mussolini hat anlässlich des Falles von Madrid an General Franco das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet:

„In dem Augenblick, in dem mit der Befreiung von Madrid Ihre prächtigen Truppen das Ziel des Endsieges erreichen, möchte ich Ihnen meinen und den begeisterten Gruß des italienischen Volkes übermitteln. Aus dem großen blutigen Ringen ist das Spanien von Morgen im Erscheinen, frei, geehrt und stark, so, wie das spanische Volk und Sie, Caudillo, es wollen. Ich wünsche Ihnen, daß ich die zwischen unseren beiden Völkern geschaffenen Bande für untrennbar halte.“

Eine Lektion für die Hezer

Ewen Hedin widerlegt das Geschwätz der Hezer.
Der bekannte schwedische Afenforcher Ewen Hedin sprach in Lund vor der „Reichsvereingung Schweden-Deutschland“ über das Thema: „50 Jahre Kulturverbindung mit Deutschland“. Er schloß mit dem nachdrücklichen Hinweis, daß das Gerede von der deutschen Gefahr, der Schweden und seine Freiheit ausgeht sein solle, sowohl unbedeutend als auch schädlich sei. Die letzten Lösungen der Fragen in Mitteleuropa durch Deutschland seien mit Notwendigkeit erfolgt, zumal die Verhältnisse vorzüglicher Lösung auf einer durch Hah und bösen Willen ungedebanten Grundlage beruht hätten.

Dr. Ley aus Italien zurück

Empfang für die deutschen Wirtschaftsführer
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist mit der von ihm geführten Abordnung aus Rom zurückgekehrt und auf dem Berliner Flughafen eingetroffen. Zur Verabschiedung in Rom hatten sich mit Minister Starace, dem italienischen Botschafter in Berlin, Altalico, und dem deutschen Botschafter von Madenjen zahlreiche führende Männer der faschistischen Partei, der italienischen Armee und der Landesgruppenleitung der NSDAP, eingefunden.

Am Mittwochabend gab der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im NS-Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude“ in Berlin einen Empfang für die führenden Männer der deutschen Wirtschaft.

Brandis

Bekanntmachung

Die Verteilungspläne über die Einnahme 1939 aus den... Die Verteilungspläne über die Einnahme 1939 aus den... Die Verteilungspläne über die Einnahme 1939 aus den...

Italien und Frankreich

Daladier sprach unerbittliche Worte

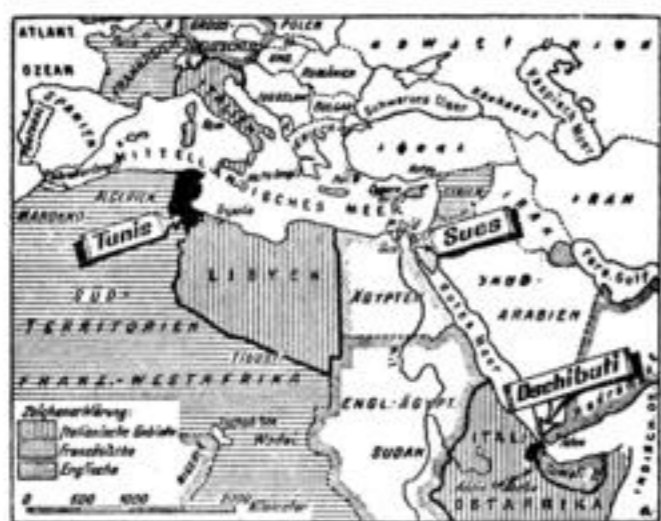
Ministerpräsident Daladier hielt eine Rundfunkansprache, die sich insbesondere mit dem französisch-italienischen Verhältnis beschäftigte. Die Ausführungen verrieten, daß die diesbezüglichen Erklärungen des Duce in jüngster Zeit nachhaltig gewirkt haben.

Im einzelnen sagte Daladier u. a.: Frankreich wolle den Frieden freier Menschen. Die Kraft Frankreichs bestehe in seiner materiellen und moralischen Einheit. Frankreich sei entschlossen, sein Ideal und seine Rechte zu verteidigen.

Regelung der Beziehungen von Nation zu Nation durch die Gerechtigkeit und das Recht; erst, wenn diese Begriffe verschwunden und Gewalt entfesselt wird, wird die Gewaltanwendung eine unerlässliche Pflicht.

Zu den italienischen Forderungen verwahrte er sich nicht sehr geschmacklos dagegen, Forderungen durch Presseartikel oder durch das Geschrei der Straße vorzubringen.

Dann machte Daladier einen Versuch, die bekanntlich Födel-überfälle und Drangsalierung von Italiener verzeichnenden Verhältnisse in Tunis zu beschönigen.



Italiens Forderungen an Frankreich. Die italienische Regierungschef Mussolini hat in seiner letzten bedeutsamen Rede die Forderungen Italiens an Frankreich klar artikuliert: Tunis, Schibuti, Suszestanal Italiens Forderungen...

Körper, Geist, Seele

Das neue Erziehungsideal im Sport - Rosenbergs vor HJ-Sportlehrern

Vor 600 Leibeserziehern der Hitler-Jugend, die zum erstmalig zu einem großen Lehrgang in die Reichssportschule für Leibeserziehung auf dem Reichssportfeld in Berlin einberufen worden sind, sprach im Kuppelsaal des Hauses des deutschen Sports Reichsleiter Alfred Rosenberger über die politische Aufgabe der Leibeserziehung.

Es gilt durch die Werbung der gesunden Lebensinstincte und durch Entfaltung der natürlichen Körperkräfte entgegen allen Vorurteilen und falschen Anschauungen vergangener Jahrhunderte ein neues Schönheitsideal zu prägen.

Daneben steht die große Aufgabe, durch die Leibesübungen alle mutigen und einflussreichen Menschen zu mobilisieren, so wie die Bewegung vom ersten Tag der Kampfsport an die Mutigen aufgerufen hat.

Letzte Meldungen

„Alles ist zu Ende!“

Massenflucht der roten Bonzen nach Oran / Auch „General“ Miaja brachte sein teures Leben in Sicherheit

DRS Paris, 30. März. — Unter den aus Valencia geflüchteten und an Bord von roten Flugzeugen in Oran eingetroffenen Rädelsführern befindet sich, wie Havas meldet, auch „General“ Miaja, der um 11 Uhr vormittags in Oran eintraf.

Im Laufe des Mittwochs sind in fast ununterbrochener Reihenfolge mehr als 25 rote Flugzeuge aus Spanien auf dem Flugplatz von Oran gelandet.

Amerika läßt sich Zeit mit Anerkennung Francos

DRS Washington, 30. März. — Außenminister Hull teilte am Mittwoch mit, daß alle mit Spanien zusammenhängenden Fragen zur Zeit geprüft würden. Was die inzwischen gegenstandslos gewordene Waffensperre betrifft, so deutete er an, daß sie bald aufgehoben würde.

Ein stolzer Heeresbericht. — Sechs Provinzen an einem Tage besetzt.

DRS Salamanca, 30. März. — Im Laufe des Mittwochs besetzten die nationalen Truppen, wie der Heeresberichtskatter meldet, im ganzen sechs Provinzen mit ihren Städten und Hauptstädten, und zwar Cuenca, Guadalupe, Valencia, Ciudad Real, Leon und Albacete.

Die Nationalen stillen den Hunger in Madrid. — Zum ersten Male wieder jetzt zu essen.

DRS Madrid, 30. März. — Trotz kalten und feuchten Wetters war die gelamte Bevölkerung Madrids auf den Straßen, um die nationalen Truppen zu begrüßen.

Eine Vorkostung von der Hungersnot vermitteln die Preise, die unter der roten Herrschaft üblich waren. So kostete ein Ei 12 Peseten, eine Büchse kondensierte Milch 75 Peseten, ein Kilo Fleisch — falls es überhaupt vorhanden war — 120 Peseten.

Landflucht Riegel vorgeschoben

Staatssekretär Syrup über Arbeitskräftemangel auf dem Lande

Zu den jüngsten Vorschriften über den Arbeitseinsatz, die insbesondere darauf abzielen, die große Lücke im Kräftebedarf der Landwirtschaft zu schließen, nimmt Staatssekretär Dr. Syrup in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe“ das Wort.

Er betont, daß die Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes unerlässlich und daß eine Gefährdung der Erzeugungsschlacht daher weder innen- noch außenpolitisch tragbar sei. Da aber die Fortführung der Erzeugungsschlacht zu sämtlichen Arbeitskräfte erfordert, gehört die Sicherung des Kräftebedarfs für die Landwirtschaft zu den wichtigsten Aufgaben im Arbeitseinsatz, ja, sie sei sogar die wichtigste Aufgabe.

Die neuen Maßnahmen kämen nicht einem Verbot der Abwanderung vom Lande gleich, sondern man habe sich mit der Einführung eines Zustimmungsverfahrens der Arbeitsämter bei Lösung von Arbeitsverhältnissen — sinngemäß auch bei mitarbeitenden Familienangehörigen — begnügt. Der praktische Vollzug werde jedoch der Landflucht in ihrem unerträglich gewordenen Umfang einen wirksamen Riegel vorschoben.

Ueber diese Bestimmungen hinaus bemüht sich die für die Regelung des Arbeitseinsatzes verantwortlichen Stellen häufig, auch auf andere Weise Arbeitskräften für das Land zu schaffen, so beispielsweise durch die Landhilfe, den Landdienst der HJ, den Arbeitsdienst, das weibliche Pflichtjahr, die Berufsberatung aus Wehrmacht und Wirtschaft, die Mitarbeit der Studentenschaft, der Partei mit Studierenden und angehörigen Verbänden, durch weitgehende Förderung des Landarbeiterwohnungsbaus und die zusätzliche Vereinnahmung ausländischer Arbeitskräfte.

schalt der ganzen Nation zu machen. Denn davon hänge der Erfolg der für Jahrhunderte bestimmten nationalsozialistischen Revolution ab.

Dazu schreibt der Reichsjugendpreßdienst u. a.: Der Wandel, den die Leibeserziehung der deutschen Jugend unter der Führung der Hitler-Jugend erfahren hat, kann nicht beffer gekennzeichnet werden als durch diesen Appell des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, am Anfang eines Lehrganges, in dem die gesamte Erzieherchaft des Jugendportes ausgebildet wird.

Auch der Arbeitsplan des ersten Reichslehrganges läßt die neue Zielsetzung deutlich erkennen. Die HJ-Stellenleiter und Sportlehrer werden in der Reichssportschule für Leibesübungen nicht nur in ihrem Fach von bedeutenden Lehrkräften des deutschen Sports gründlich geschult, sondern sie erhalten auch durch führende Männer der Bewegung, bedeutende Wirtschaftsführer und Wissenschaftler genauen Einblick in alle weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit.

Er verdiente gut — und hegte

Denkstiel für dreizehn jüdischen Heher

Der Zweite Strafsenat des Oberlandesgerichts in Dresden beschloß am 15. März 1931 geborene Herbert Israel Joseph, erhielt den verdienten Denkstiel und wurde im Sinne der Anklage zu zwei Jahren sechs Monaten Anstalt und drei

Die Hilfszüge der Falange helfen, so rasch sie nur können. Daher werden Lebensmittel, Schokolade, Brot und Zigaretten einfach buchstäblich auf die Straße geworfen, wo unzählige Hände sie auf sammeln.

Bernachlässigung des Empire — dafür aber Einkreisungspolitik! — Instip stellt fest, daß noch „ungeheure Reichtümer“ der britischen Besitzungen erschlossen werden müßten.

DRS London, 30. März. — Innenminister Instip hielt am Mittwochabend in seinem Wahlkreis Bedfordhampton (Hants) eine Rede, in der er u. a. erklärte, das englische Volk habe keine Einwände gegen deutsche wirtschaftliche Ausdehnung „bis zu einem vernünftigen Grade“.

Die Verdooppelung der englischen Territorialarmee. — Londoner Presse stellt gute Ausnahme in allen Kreisen fest.

DRS London, 30. März. — Im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Blätter steht die Ankündigung Chamberlains, daß die Regierung sich entschlossen habe, die sogenannte Territorialarmee zu verdoppeln. In allen Einzelheiten beschreiben die Blätter dem Leser die Bedeutung dieser Maßnahme und heben gleichzeitig mit Nachdruck hervor, daß die Maßnahme in allen Schichten und bei allen Parteien Zustimmung finde.

So glaubt die „Times“ feststellen zu können, die Aufnahme der Territorialarmee in allen Kreisen zeige, wie sehr die Regierung den Wünschen des Volkes entsprochen habe. Die Mittelung bedeute eine sehr starke Erhöhung der militärischen Stärke, die England sofort bei Beginn von Feindseligkeiten in die Waagschale werfen könne.

Kein Vergleich: Industrie- und Landarbeiterlohn

Reichshauptamtsleiter Dr. Reichle, der Stadtsamtsführer des Reichsandrangsbundes, unterrichtet an der gleichen Stelle die Wichtigkeit der sozialen Verteilung und weist den häufigen Vergleich des Lohnes der Industriearbeiter mit dem Lohn der Landarbeiter zurück, da für den Industriearbeiter der Lohn in der Regel den Gesamtarbeiterlohn darstellt, bei den Landarbeitern aber nur einen Teil, der vielfach von dem Naturertrag um ein Mehrfaches übertroffen wird.

Tage kommt, daß in den Landarbeiterkreisen der Naturschmerz im Interesse der Landarbeiter bewußt unterbewertet wird. Vor allem wünscht dem Landarbeiter aber eine Erfolgsmöglichkeit, die für die Industriearbeiter so gut wie ausgeschlossen ist: die wirtschaftliche Selbstständigkeit, die Verwurzelung mit eigenem Grund und Boden.

Preiswucher streng geahndet

Ordnungsstrafe und Geschäftsschließung wegen fortgesetzter Preisüberschreitung

Wegen fortgesetzter Preisüberschreitung beim Verkauf von Apfelkernen, Birnen und Obstkonerven ist der Obhändler Alfred Hirlmann in Dresden, Prager Straße 55, von der Preisüberwachungsstelle des Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen mit einer Ordnungsstrafe von 2000 RM belegt worden. Sein Geschäft wird auf die Dauer eines Monats geschlossen.

Jahren Ehrverluft verurteilt. Der Angeklagte war in Plichten bei Juidau Besitzer einer Textilfabrik. Er gehörte keineswegs zu den sogenannten „armen“ Juden. Sein Geschäft ging vielmehr so gut, daß er bis in die letzte Zeit wirtschaftliche Sorgen nicht kannte und sich kostspielige Reisen in das Ausland leisten konnte.

Obwohl der Jude also mehr als zureichendes kin konnte, benutzte er jede Gelegenheit, um gegen das Dritte Reich in unerschämter Weise zu hetzen.

Der Jude führte nicht nur „politische“ Gespräche mit seinen Betriebsangehörigen sowie Leuten, mit denen er in Geschäftsverbindung stand, sondern war auch eifriger Feler ausländischer Hetzereien und Hörer ausländischer Sender, die tagtäglich Lügenpropaganda gegen das Dritte Reich betreiben.

Fortwährend hat der Jude anderen gegenüber seine staatsfeindliche Einstellung zu erkennen gegeben, und versucht, andere zu seiner Meinung zu bekehren.

Er gab die Heftigkeiten weiter, tat gehässige Ausäußerungen über führende Persönlichkeiten des Dritten Reiches, kritisierte alle wirtschaftlichen Maßnahmen in gehässiger Form und ging sogar soweit, zahlreiche Leute aufzufordern, sich die Lügenpropaganda gewisser Auslandsender anzuhören. Wenn der Jude auch mitunter so tat, als sei er ein Gegner aller unklarerischen und kommunistischen Betreibungen, so bekannte er sich in anderen Fällen wieder ganz offen und unerschrocken zu seiner jüdischen und staatsfeindlichen Einstellung.

Wo bleibt der Dank der Heimat? Heißt dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Reipzig: 20.10. Saure Arbeit, frohe (Grauhum). Berlin: 20.10: Garnisonen an „Die Walfäre“. Ham 20.10: Musikalisches E her von Windor. Köln Unterhaltungssekt. gendes Frankfurt. AA

Zur Bewältigung zu Ostern 1939 werden den belasteten Schnellzüge gefahren. Sie sind gerührt wie die Haupt (u. a.). Besonders wird P. und Eilzüge, die (sicherungsmaßnahmen) fahren. Die Verkehrs auf den Bahnhöfen zu den und Auszustiege (Rah- und sonstigen) Zügen erfahrungsgemä

Im Zusammenhang die rechtzeitige Beschäftigung in Erinnerung. I her, jedenfalls aber re aus auf gibt, ist im B Er kann keine Keise i Schalter zu warten und die Fahrkarte gleich bis (Zuschlägen) zu lösen, da (Jahre) sämmern und de und während der Fahr (Bahnhöfe) liegen fertig (en) müssen erst ausge (sicherung) und die Fest (er) nicht dringlich gen am Tage vorher zu löse

Staatsanwalt Bed ter anderem:

Es ist bekannt, daß Nachrichten über das T zieren, das Wohl des R rung zu schädigen. Der ber abhört, begibt sich i (Geiziges gegen heimlich) verfallen, wenn er gehö (ausländische) Rundfunk (ind, das Wohl des Re oder das der NSDAP, (bigen, verbreitet, indem (Wissens, sondern als R (andere Personen mittel (en bestraft; wird die (wagt sich der Strafrah (Jahren) Gefängnis.

War der Täter von hätte er aber auf Grund (Einführung des ausland (erlenen) müssen, daß es (tritt eine Bestrafung (lang ein.

Motor-HJ für im Ban

Ein Appell der Mo Bannes Grimma fand C Sportplatz Rait. Banfnf (ernigen) Ansprache die (Erziehungsklassen) für di (auf ihrem Sondergebiet (macht) zuführen wollen. (einer) Sondereinheit auch (mäßig wie auch dienlich (bis ab 1. April die (M (Schleusen) aufgeteilt wi (Sammelführer) wird der (NSDAP-Oberführer) (Schalt 1, die Grimma und (Gefolgshaft 2/179 führt (Schar) Grimma NSDAP-O (Meier) Einheitsführer du (Wahlprüfung) einer (Re (die HJ-Schleusen) (Reichs) (Gefolgshaft) Hans (von der) Geländebefahr, (A (sein) Siegel.

Anschließend sprach n der Motorstaffel 1, M 14 (Er) betonte u. a., daß die (für die) Motor-HJ, auch ei (NSDAP, jederzeit der M (Förderung. Der Stafffü (Zusammenarbeit) NSDAP, (sollt) zusammenfassen u (Männer) zu machen, die (hab) Das Lied der HJ, ur (woll, an dem auch der B (macht) teilhaben.

Jaunhof mit Ortsteil

Verwufschute: Er erg die Tradition. Während (Rathhof, das Banner des (Lärcher) zum ersten W (mit) seinem Betrich — d (Lehrkräfte und der Berufs (bildungs) hätte Ehre machte (Johann). Wem, die (Ber (neue) Jahr. — In diesem J (ber) 16jährige Alfred Bey

Mus Stadt und Land

Heute abend im Rundfunk

Donnerstag, 30. März.

Leipzig: 20.10: Abendkonzert. Deutschlandsender: 20.10: Saurer Arbeit, frohe Feste (Ein Spiel um deutsches Handwerkerbrautstum). Berlin: 19.00: Berühmte Dirigenten dirigieren. 20.10: Garnisonen an Großdeutschl. Grenzen. Breslau: 20.10: Die Walfürer. Hamburg: 20.30: Frühlingsbilder. München: 20.10: Musikalisches Einmaleins. Wien: 19.30: Die lustigen Weiber vom Windor. Königsberg: 20.10: Konzert. Stuttgart: 19.00: Unterhaltungskonzert. Frankfurt: 20.15: Unser jugendes, klingendes Frankfurt. Köln: 20.10: Leo Engoldt spielt.

Ostern und die Reichsbahn

Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Reiseverkehrs zu Ostern 1939 werden wieder zu den erfahrungsgemäß am stärksten belasteten Schnell-, Eil- und Personenzügen Vor- und Nachzüge gefahren. Sie sind mit den gleichen Bequemlichkeiten ausgerüstet wie die Hauptzüge (durchgehende Wagen, Speisewagen usw.). Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß viele Eil- und Eilzüge, die im Januar und Februar durch die Einjahresurlaubsmassnahmen weggefallen sind, zu Ostern wieder verkehren. Die Verkehrsstärkung dieser Züge sind aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu erfahren oder bei den Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen zu erfragen. Es empfiehlt sich, die Vor- und Nachzüge Entlastungszüge zu benutzen, da in diesen Zügen erfahrungsgemäß genügend Plätze vorhanden sind.

Im Zusammenhang damit bringt die Deutsche Reichsbahn die rechtzeitige Beschaffung der Fahrkarten und Ausgabe des Gepäcks in Erinnerung. Wer seine Fahrkarte schon am Tage vorher, jedenfalls aber rechtzeitig ist und auch sein Gepäck früh genug aufgibt, ist im Vorteil gegenüber den anderen Reisenden. Er kann seine Reise in Ruhe antreten, braucht nicht vor dem Schalter zu warten und verpaßt nicht den Zug. Wichtig ist auch, die Fahrkarte gleich bis zum Reiseziel und mit den erforderlichen Zuschlägen zu lösen, damit der Schaffner sich um die Ordnung im Zuge kümmern und den Reisenden beim Auffuchen der Plätze und während der Fahrt behilflich sein kann. Nicht nach jedem Bahnhof liegen fertige gedruckte Fahrkarten auf, viele Fahrkarten müssen erst ausgeschrieben werden. Wer sich seine Reiseplanung und die Festfreude ungetrübt erhalten will, kann daher nicht dringlich genug gebeten werden, seine Fahrkarten schon am Tage vorher zu lösen.

Greuelnachrichten durch Rundfunk

Warnung vor Verbreitung.

Staatsanwalt Becker schreibt in der „Deutschen Justiz“ unter anderem:

Es ist bekannt, daß gewisse ausländische Sender unwahre Nachrichten über das Deutsche Reich verbreiten, die darauf abzielen, das Wohl des Reiches und das Ansehen der Reichsregierung zu schädigen. Der Volksgenosse, der deutschfeindliche Sender abhört, begibt sich in Gefahr einer Bestrafung aus § 1 des Gesetzes gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei zu verfallen, wenn er gehörte Greuelnachrichten weiterzählt. Wer ausländische Rundfunknachrichten tatsächlicher Art, die geeignet sind, das Wohl des Reiches, das Ansehen der Reichsregierung oder das der NSDAP oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen, verbreitet, indem er sie nicht etwa als Gegenstand eigenen Wissens, sondern als Nachrichten des ausländischen Senders an andere Personen mittelst, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft; wird die Verbreitung öffentlich verbreitet, so bestraft sich der Straftäter zwischen drei Monaten und fünf Jahren Gefängnis.

War der Täter von der Wahrheit des Gerüchtes überzeugt, hätte er aber aus Grund der dem Deutschen Reich feindlichen Einstellung des ausländischen Senders die genügende Sorgfalt erkennen müssen, daß es sich um unwahre Meldungen handelt, so tritt eine Bestrafung wegen grob fahrlässiger Weiterverbreitung ein.

Motor-HJ. künftig ein eigener Stamm im Bannbereich Grimma

Ein Appell der Motor-HJ. aus dem gesamten Bereich des Bannes Grimma fand Sonntag vormittag auf dem städtischen Sportplatz statt. Bannführer Holzmann unterstrich dabei in einer feierlichen Ansprache die Bedeutung der HJ-Sondereinheiten als Erziehungsorgan für die Jungen zu ganzen Kerlen, die einst auf ihrem Sondergebiet schon vorgebildete Jungen der Wehrmacht zuführen wollen. Vor allem aber gelte es als Angehöriger einer Sondereinheit auch Sonderleistungen zu zeigen, haltungsmäßig wie auch dienstlich. Dann gab der Bannführer bekannt, daß ab 1. April die Motor-HJ. des Bannes 179 in zwei Gesellschaften aufgeteilt wird und einen eigenen Stamm bildet. Stammsführer wird der bisherige Sachbearbeiter der Motor-HJ. NSKK-Oberscharführer Steinert; in der Führung der Gesellschaft 1, die Grimma und Colditz umfaßt, ändert sich nichts. Die Gesellschaft 2/179 führt NSKK-Oberscharführer Quasdorff, die Schar Grimma NSKK-Oberscharführer Fuchs. Nach Bestätigung dieser Einheitsführer durch den Bannführer erfolgte noch die Ausbündung einer Reihe von Auszeichnungen. Es erhielten die HJ.-Schießauszeichnung Gefolgschaftsführer Schütt, das HJ.-Reitungsabzeichen Hans Storzowski und die Silberne Medaille von der Gefahrdienst „Rund um Mittweida“ der Hitlerjunge sein Stiegel.

Anschließend sprach noch Sturmführer Wehner, der Führer der Motorstaffel I/M 141 im Auftrage des Standortführers. Er betonte u. a., daß die Bildung eines besonderen Stammes für die Motor-HJ. auch eine Anerkennung sei für die seitens des NSKK jederzeit der Motor-HJ. gewährte Unterstützung und Förderung. Der Staffelführer betonte, daß auch weiterhin regen Zusammenarbeit NSKK und Motor-HJ. in bester Kameradschaft zusammenzuschließen werden mit dem Ziele, aus den Jungen Männer zu machen, die begeistert mit dem Motor verfahren sind. Das Lied der HJ. und der Führergruß beschlossen den Appell, an dem auch der Verbindungsoffizier der HJ. zur Wehrmacht teilnahm.

Kaunhof mit Orsteil Lindhardt

Verulfschule: Er ergriff das Banner und wahrte somit die Tradition. Während im NSKK 1937 Alfred Badewig, Kaunhof, das Banner des Gaujägers in der Gruppe Bekleidung (Jäger) zum ersten Male erklämpfte und heimbrachte und somit seinem Betrieb — der Firma Adolf Arnold A.G. — als Ehrenhäute und der Verulfschule Kaunhof als theoretischer Auszubildungsstätte Ehre machte, übernahm im NSKK 1938 Alfred Hofmann, Beucha, die Verpflichtung und trug das Banner ins neue Jahr. — In diesem Jahre nunmehr NSKK 1939 erklämpfte der 19jährige Alfred Beyer, Polen, zum 3. Male das Sieges-

Durch vorbeugende Gesundheitsführung zur höheren Leistung

Das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP hat sich den Grundgedanken zu eigen gemacht, daß die Tätigkeit der Ärzteschaft nicht allein darin bestehen darf, die von irgendeiner Krankheit befallenen Menschen zu heilen, sondern mit allen Mitteln durch vorbeugende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Volksgesundheit im allgemeinen besser wird und damit von vornherein die Zahl der Krankheitsfälle gering bleibt. Volksgesundheit und Leistungsfähigkeit sind Begriffe, die immer zusammengehören. Um nur ein Beispiel zu nennen:

Es ist festgestellt worden, daß durch Krankheitsfälle im Jahre 1936 annähernd 1 1/2 Milliarden Arbeitsstunden ausgefallen sind. Wenn man die Arbeitsstunden mit einem Durchschnittsproduktionswert von RM 10.— ansetzt, so macht das einen Betrag von 15 Milliarden Reichsmark aus, der dem deutschen Volke an seiner Produktion infolge Krankheit fehlte. Ganz abgesehen davon, daß diese Arbeitsstunden für das persönliche und familiäre Leben der betroffenen Menschen von sehr nachteiliger Bedeutung war.

Zum Zwecke einer vorbeugenden Gesundheitsführung hat das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP mehrere größere Maßnahmen aufgezogen, die sich aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und auf Grund sehr gründlicher wissenschaftlicher Forschungen folgerichtig ergeben. Ganz besonders ist es die Ernährungsreform, die den Hauptanteil an diesen Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitsführung trägt. Im Rahmen dieser Ernährungsreform ist es die Vollkornbrotfrage, die uns hier einmal speziell beschäftigen soll.

Die Wohn- und damit Ernährungsweise unseres Volkes hat sich in den letzten Jahrzehnten dadurch grundlegend geändert, daß der weitaus größte Teil unserer Volksgenossen, die früher fast ausschließlich auf dem Lande lebten, nunmehr in den Großstädten wohnen und damit hinsichtlich ihrer Lebensgewohnheiten Änderungen unterworfen waren. Die Lebenshaltung in der Stadt steht unter dem Merkmal einer viel geringeren Bewegungsmöglichkeit als auf dem Lande. Licht, Luft und Sonne, die für das körperliche und seelische Wachstum ausschlaggebend sind, sind in der Stadt viel geringer vorhanden als auf dem Lande. Für die Ernährungsfrage kommt hinzu, daß infolge dieser strukturellen Veränderungen zwei weitere Probleme hinzukamen:

1. Das Problem des Transportes von Lebensmitteln,
2. Das Problem der Haltbarmachung von Lebensmitteln.

In der Brotversorgung des deutschen Menschen hat das zu folgenden Veränderungen geführt: Unsere Vorfahren verzehrten pro Kopf pro Jahr 250 Kilogramm Korn, wir Menschen von heute nur noch 80 Kilogramm. Früher, als man noch die rund dreifach größere Menge an Kornproduktion verbrauchte, wurde das Korn zu neun Zehntel als Vollmehl und nur zu ein Zehntel

banner. Er wahrte somit diese stolze Tradition für Kaunhof und seine Ausbildungsgenossen. Wir beglückwünschen den jungen „Bannerträger des deutschen Leistungswillens“ und wünschen ihm für den Kampf um den Reichsleiterpreis alles Gute.

Das WSW verteilte Gestern Mittwoch verteilte das WSW an die Betreuten Lebensmittel im Gesamtwert von rund 900.— RM. Wieder wurde die Verteilung so vorgenommen, daß die Zahl der Familienköpfe die Menge der Zuteilung bestimmte. Morgen Freitag gelangen in der Lange Straße 18 in der Zeit von 8—12 Uhr und 2—4 Uhr auch neue und gebrauchte Kleidungsstücke zur Ausgabe und zwar: Strümpfe, Stricksocken, Unterhosen, Arbeitschuhe, Männerhemden, Frauenmäntel u. v. m.

Die hiesige Feiernabendgemeinschaft erhielt gestern abend durch „Kraft durch Freude“ einen weiteren, schönen Unterhaltungsabend geboten. Wiederum konnte Ortsobmann Walter Wischke ein sehr besetzten Saal begrüßen. Diesmal wurde eine Varieté-Vorstellung geboten. Wie bei NSD nicht anders zu erwarten, setzte sich die Künstlergarde aus allerbesten Kräften zusammen, so daß die Zuschauer restlos befriedigt wurden und deshalb mit Beifall auch nicht sparten. Es erübrigt sich, auf die einzelnen Darbietungen näher einzugehen, weil in den Berichten über die gleiche Vorführung in Brandis und Beucha schon gesehen. — Leider war dieser Abend nun bereits die verlorene Veranstaltung im Rahmen der Feiernabendgemeinschaft. Im April kommt nochmals die Landesbühne und dann ist „Feiernabend“. Aber im Herbst steigt ein neues Programm, und da werden sich gewiß alle wieder einfinden, die diesmal schon dabei waren und restlos auf ihre Kosten kamen.

Die Kirche teilt mit: Heute abend 8 Uhr findet in der Kirche Soabendgottesdienst statt. Um der gemeinsamen Lieber willen wolle man das Gelächterglocken mitbringen.

Brandis

Eine interessante Ausstellung im Katscheler. Die Gauwanderungsaussstellung „Landschaftsbau des Bauern“ des Heimatwerkes Sachsen wird am kommenden Sonntag und Sonntag im „Katscheler“ gezeigt. Wir bitten die gesamte Einwohnerschaft, die Gelegenheit wahrzunehmen und sich diese hochinteressanten Bildtafeln anzusehen. Der Eintritt ist frei. In welcher erfreulichen dem Maße die Baukultur seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückgegangen ist, werden diese unserer Leser selbst wissen. Wüst zusammengewürfelte Vorstädte, häßliche Dorferweiterungen und geschmacklose Einzelbauten entstanden im Zeitalter einer materialistisch-liberalistischen Weltanschauung. Der früher ausgeprägte bauliche Gemeinheitsgeist, bei dem sich Kraft disziplinierter Haus an Haus, Anwesen an Anwesen reichte, schwand immer mehr. Wir alle kennen die schönen Dorfbilder, deren Anblick uns erfreut. Gleich in der Grundform, aber doch von lebendiger Unterschiedlichkeit in den Einzelheiten sind diese Gebäude der Ausdruck einer gesunden, wirtschaftlich vernünftigen Bauweise, die sich in jeder Form der Landschaft anpaßt. Wir brauchen nicht weit zu gehen, um feststellen zu können, wie sich der baulokulturelle Niedergang auswirkt. Unschöne, das Landschaftsbild direkt störende Gebäude, finden wir gerade in unserer Gegend in großer Zahl; die 52 Bildtafeln der Ausstellung veranschaulichen am treffendsten die Sünden der Vergangenheit. Wenn sich auch nach der Nachtübernahme in dieser Richtung vieles änderte, so bedarf es doch einer einheitlichen Willensausrichtung aller derer, die mit dem Bauen befaßt sind. Immer mehr muß sich der Gedanke Bahn brechen, daß ein richtig verstandenes, landschaftsgemäßes Bauen nicht die Durchsetzung einer bestimmten, kurzlebigen Geschmacksvorstellung ist. Baugestaltung ist ein ererbter aber anerkennbarer Sinn für das bauliche Gute oder Schlechte, sie läßt keine Selbstgefälligkeit und kein Proletariat zu. Die prachtvollen Bildtafeln wirken so zwingend auf den Betrachter, daß der Besuch zu einem Genuß wird und man die Ausstellung mit dem Bewußtsein einer unbedingten Bereicherung verläßt.

Vergeht die toten Helden nicht! Von den Blodleitern der Ortsgruppe der NSDAP wird in diesen Tagen jeder Haushaltung ein Werbeheftchen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zugestellt, das wir der Beachtung aller empfehlen. Es ist unsere heiligste Pflicht, die Gefallenen der Front zu ehren und ihre Gräberstätten würdig zu gestalten. Unzählige dieser Gräber sind auch heute noch ohne Schutz und Pflege und es muß alles aufgegeben werden, die Ruhestätten unserer Helden

der Gesamtmenge als Feinmehl verarbeitet. Heute ist es gerade umgekehrt. Die, wie gesagt, viel geringere Kornmenge, die wir überhaupt für unsere Ernährung nutzbar machen, wird heute zu neun Zehntel zu Feinmehl vermahlen und nur zu einem Zehntel zu Vollmehl, d. h. mit anderen Worten: neun Zehntel aller bodengewachsenen Kornprodukte werden für die menschliche Ernährung technisch in dem Sinne behandelt, daß einige Bestandteile, die dem Korn von Natur aus mitgegeben sind, vorher entfernt werden. Das Korn wird der Keimlingssubstanz und der Kleie mit allen ihren wertvollen Bestandteilen beraubt und es bleibt nur der Restkörper übrig.

Diesem aber fehlen alle Vitamine und fast alle Salze, um nur zwei der wichtigsten Dinge zu nennen. Gerade das Fehlen dieser Bestandteile ist mit einer Hauptursache jener Krankheiten, die wir mit Zahntarres und Stoffwechselliden bezeichnen.

Aus dieser geschichtlichen und biologischen Erkenntnis heraus stellt das Hauptamt für Volksgesundheit die Forderung nach einem Vollkornbrot als Volksernährungsmittel. Indem der deutsche Mensch das Brot aus dem bodengewachsenen Korn so isst, wie es die Natur, bestimmt nicht aus einer Laune heraus, gesunden läßt, dient er seiner Gesundheit. Darum „Vollkornbrot“!

Das Deutsche Handwerk in der DAF, Gaudienstelle Sachsen, hat in den letzten Wochen in allen Kreisen des Gaugebietes zahlreiche Fachschaftsveranstaltungen über das Thema „Vollkornbrot“ durchgeführt. Dort wurde an das Bäckerhandwerk der Appell gerichtet, sich in den Dienst dieser idealen Forderung zu stellen und das „Vollkornbrot“ der Gesamtheit zugänglich zu machen.

Das vom Amt für Volksgesundheit anerkannte „Vollkornbrot“ wird im Kreis Grimma zur Zeit nur bei dem Bäckermeister Bauer in Wurzen hergestellt. Bei einer vor einigen Tagen stattgefundenen Unterredung mit diesem Bäckermeister wurde eindeutig festgestellt, daß das nunmehr seit bereits 4 Wochen in dem Betrieb von Bauer hergestellte Vollkornbrot immer weitere Kundentreue erhalte.

Dem Bäckermeister Bauer wurde von Ärzten und vor allen Dingen von Arbeitskameraden aus der Industrie erklärt, daß dieses „Vollkornbrot“ sehr bekömmlich und gegen Stoffwechselliden vorzüglich sei.

Das Deutsche Handwerk in der DAF, Kreis Grimma, hat es sich nunmehr zur Aufgabe gemacht, auch anderen Bäckermeistern im Kreis durch Berufserziehungslehrgänge die Herstellung dieses „Vollkornbrotes“ zu vermitteln. Die Lehrgänge beginnen im April und werden somit mit Beginn des Monats Mai weitere Bäckereibetriebe zur Herstellung und zum Verkauf dieses „Vollkornbrotes“ berechtigt sein, damit dann auch in anderen Orten die Bevölkerung in den Genuß dieses „Vollkornbrotes“ kommt.

draußen in der Welt zu Mahnmalen deutscher Treue und Opferbereitschaft ausgehalten. Aus der Beitrittsklärung ist ersichtlich, daß der monatliche Mindestbeitrag 0,30 RM beträgt und zwar einschließlich Lieferung der Monatszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Die Werbeposten werden in Kürze wieder abgeholt. Wir bitten die gesamte Einwohnerschaft, durch ihre Beitrittsklärung die Mitarbeit im Dienste deutscher Heldenehrung zu bezugen.

Borsdorf

Die Volksschule schloß am Mittwoch ihre Jahresarbeit mit einem Appell vor der großen Flagge im Schulhof. Nachdem alle Klassen mit ihren Lehrern in einem offenen Viereck angetreten waren, führte Hausmeister Kahlo die Schulfahne herein, die von einem Schüler der ersten Klasse getragen und von zwei Kameraden begleitet wurde. Rektor Bergner ließ nun nach dem Gesänge des Liedes „Wo wir stehen, steht die Treue“, die Geschehnisse des historischen Schuljahres 1938/39 noch einmal auferleben. Er erwähnte die Kinder: „Kein Unterricht kann so viel geben, wie uns dieses Jahr geschenkt hat, denn ihr Kinder erlebtet Geschichte! Schreibt uns unaufrichtig in eure Herzen ein, was der Führer für Deutschland tat!“ Anschließend verabschiedete er mit Handschlag die 8 Schüler und Schülerinnen, die die Volksschule verlassen, um in höhere Schulen überzugehen: Hildegard Wille, Christa Gohle, Gudrun Jähring, Renate Wiemer, Elinore Blümel, Karlheinz Mühlmeier, Lothar Hoffmann und Klaus Lübbe. In feierlicher Stille wurde dann die Flagge eingeholt und die Schulfahne eingetrost. Der Dank an den Führer und der Gesang der Nationallieder beendeten die Feier. — Mit dem heutigen Tage beginnen die Ferien, sie enden am 3. Osterfeiertag, Mittwoch, der 12. April, ist der erste Schultag. Die Aufnahme der Schulkinder erfolgt an diesem Tage um 11 Uhr.

Keine Markenbestellungen nach Remel. Das Reichspostministerium gibt folgendes bekannt: Beim Postamt Remel und anderen Postämtern des Reichslandes gehen Tausende von Bestellungen auf überdruckte litauische Briefmarken und angelegte Sonderstempel ein. Die mit dem Ueberdruck „Remeland ist frei“ versehenen Marken sind restlos vergriffen. Ein Sonderstempel ist überhaupt nicht eingeführt. Die Kemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost im Remel sind zur Zeit mit der Ueberleitung des Postdienstes mehr als voll in Anspruch genommen. Die Beantwortung der nicht ausführbaren Markenbestellungen belästigt und stört unnötig den Dienstbetrieb. Es wird gebeten, von weiteren nutzlosen Bestellungen abzusehen.

Beucha mit Orsteil Kleinberg u. Botzshain

Aus der Schule. Mit Flaggennappel wurde gestern das Schuljahr 1938/39 geschlossen. Hauptlehrer Solbrig dankte den Kindern für ihre eifrige Mitarbeit an den Sammlungen für den V.D.A. Für ihre besonders eifrige und erfolgreiche Sammelstätigkeit wurde die Schülerin Anita Bidotti durch Ueberreichung eines Buches mit Geschichten aus dem Sudentenland ausgezeichnet. — Der Unterricht beginnt bereits Mittwoch nach Ostern wieder (12. April) und zwar für die Klassen 1 bis 4 um sieben Uhr, für die Klassen 5 bis 7 um 10 Uhr. Die Aufnahme der Schulkinder findet am 12. April nachmittags 2 Uhr im Saale der Reichstrone statt.

Amelshain

Kraft durch Freude ist gerückt — Die Urlaubsfahrten können beginnen! In mehreren Orten des Kreisgebietes, so u. a. in Grimma und Wurzen, fanden kürzlich Ortswart-Tagungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Diese Zusammenkünfte verfolgten den Zweck, die Ortswartschaften auf die Arbeit der kommenden Wochen, die sich aus der beginnenden Urlaubszeit ergibt, auszurichten. Bekanntlich erscheint das Jahresheft mit den Urlaubsfahrten am 4. April und Anmeldungen zu solchen Fahrten werden ab 17. April in allen Dienststellen entgegen genommen. Vorher aber kommen 16 Fahrten zur Durchführung, die im Jahresheft nicht verzeichnet und zu denen ab sofort Meldungen zu tätigen sind. Die Höhe der Reisegebühren wird, im Vergleich zum Vorjahr, von bisher 1.— auf 3.— RM erhöht. Diese Kürzung verfolgt den Zweck, die sich zu Fahrten meldenden Volksgenossen mehr als bisher an die Teilnahme zu binden. Während durchzuführende Kurzfahrten ebenfalls im Jahresheft enthalten sind, werden die Korwegfahrten im Monatsheft Mai der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veröffentlicht.

teures Leben

ur können. Daher ligaretten einfach ählige Hände se

ntreisungspolitik! stümer“ der brimigten.

Ansip hielt am Hampton (Hand- as englische Volk lche Ausdehnung em größtmöglic : Annahme die derer Völker ur- nistler an seine inen. guten Teil ert sechs Wochen it, daß noch un- ches Weltreiches ht, daß England ire gewesen sei, sbau seiner Ben einem Zustand hl Reunfandland werden könnten. ein, als sich um

nee. — Londoner reisen seht.

kt des Interesses amberlains, daß ein Territorial- greiben die Blä- hme und leben nnahme in allen finde.

n, die Aufnahme a seige, wie sehr rochen habe. Die der militärischen indelikeiten in idl bedeute der Augenblick — an t gedacht werden

arbeiterlohn

Etatsamtsführ- gleichen Stelle und weist den rbeiter mit dem ndustriearbeiter ohn darstellt, bei tschlag von dem trb.

fen der Ratu- ht unterbe- teiter oder eine ter so gut wie Abündigung, die

det

u fortgelehrt

m Verkauf von ständler Alfred der Preisüber- Dresden-Bauhen worden. Sein chlossen. Hieli- erhebliche Ver- ommen worden. müge als Ver- ulenden Volk- iberreichungen

war in Licht- gebörte teimon- Geschäft ging t wirtschaftliche in das Ausland

lieben kin gen das Dritte

räume mit seinen er in Geschäft- er ausländischer , die tagtäglich reiben.

ber keine Inats- verucht, ande

ge Meuerungen lches, kritisierte Form und ging die Vagenpropa- Wenn der Tude umkürzlerischen er sich in ande- zu seiner pro-

dem Volk- orgel

licht. Die Urlaubszeit kann also seinen Anfang nehmen, denn die Ortswarte sind vorbereitet, ihren Arbeitskameraden Tage verbienter Erholung und Entspannung zu vermitteln!

Größsteinberg. Auch die Gemeinde Größsteinberg hat großen Wohnungsbedarf und es wird deshalb besonders lebhaft begrüßt, daß an der Pomjener Straße die neue Siedlung in raschem Tempo aus der Erde wächst. Drei Doppelhäuser sind schon unter Dach und Fach, bei vier weiteren ist man über die Grundmauern hinaus.

Pomjener. Die Maul- und Klauenseuche ist in Köhna und Pomjener erloschen.

Leipzig. („Leipzig ruft.“) Der Reichsfender Leipzig nimmt seine Sendungen zu der demnächst beginnenden großen Reichsnährstandsausstellung am 11. April 1930 Uhr mit einer Sendung „Leipzig ruft“ auf. Es sprechen zur bevorstehenden Reichsnährstandsausstellung Vertreter der gastgebenden Stadt und des Reichsnährstandes. Die Sendung wird auch vom Reichsfender Hamburg und dem Landesfender Danzig übernommen. Eine weitere Sendung in diesem Rahmen am 13. April 19 Uhr behandelt „Bedeutung und Leistung des mitteldeutschen Landvolks“. Es spricht der Landesbauernführer von Sachsen-Anhalt, Bauer Otto Lehmann.

Leipzig. (Leichtsinnes Spiel mit einer Schutzmaske.) Am Dienstag schloß sich der 17jährige Flugzeugbauerschling Heinz Luderer während des Unterrichts in einer Berufsschule mit einer Schredschußpistole in den Oberschenkel. Der Lehrer sah gerade Arbeitsbücher durch und beschäftigte die Schüler mit Nachschriften und Lesen. Luderer benutzte diese Zeit, um an der mitgebrachten Schredschußpistole herumzuspielen. Der junge Mensch wurde nach dem Unfall ins Krankenhaus gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Leipzig. (Wer ist der Eigentümer des Geldes?) Zu Beginn des Monats wurden in einer Halle des Messelgandes 200 RM gefunden, zu denen sich bisher der Eigentümer noch nicht gemeldet hat.

Leipzig. (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 63jährigen Alfred R. aus Colditz wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Str.B.O. zu zwei Monaten Gefängnis. R. wollte am 20. Oktober v. J. mit seinem Lieferkraftfahrzeug auf der Badergasse in Colditz, einer Hauptverkehrsstraße, nach links einbiegen und hatte auch vorchristlich den linken Winker eingestellt. Anstatt aber abzumarten, bis ein mit höherer Geschwindigkeit entgegenkommender Kraftfahrzeug vorüber war, versuchte R. noch vor diesem die Einfahrt zu erreichen. Es kam zu einem Zusammenstoß, durch den der Kraftfahrzeugführer Karl Pippold aus Großbothen schwere innere Verletzungen erlitt, die zum Tode führten. Nach Ansicht des Gerichts lag eine Mitschuld des Verunglückten vor.

Leipzig. (Drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall.) In der Delitzscher Straße in Wiederlich fuhr ein in ziemlich hoher Geschwindigkeit daherkommender Motorradfahrer auf einen Kraftwagen auf, der zum Parken rückwärts auf den verbreiterten Fußweg feuerte. Während der Motorradfahrer sowie der Lenker des Kraftwagens nur leicht verletzt wurden, erwießen sich die Verwundungen des Soziusfahrers als so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. (Leichter Jugunfall.) Beim Rückstoßen einer Wagengruppe auf Bahnhof Rössen entgleisten am Montag zwei Güterwagen und behinderten auf der Hauptstrecke Leipzig-Dresden sowie auf der Nebenstrecke nach Freiberg den Verkehr, sobald sich einige Zugverspätungen ergaben, die zum Teil recht erheblich waren.

Müglitz. (Eine schlimme Verwechslung.) Als ein hiesiger Einwohner mit dem Kraftwagen ins Wochenende fahren wollte und das Auto bereits vor der Tür stand, erhielt die Hausangestellte den Auftrag, einen Koffer mit Kleidungsstücken ins Auto zu tragen. Das Mädchen führte den Auftrag auch aus, verkaufte aber leider den Koffer in einem fremden Kraftwagen, der gleichfalls vor dem Hause vorgefahren war. Ohne Kenntnis vom dem Wertzuwachs in seinem Kraftwagen ist der unbekannte Kraftwagenfahrer davongedraht, der hoffentlich das Verbrechen wieder gutmachen wird.

Müden. (Glascherben brachten den Tod.) Beim Forsthaus Bernsdorf fuhr ein von einem Gemüsehändler aus Sachsen geleiteter Dreiradlieferwagen gegen einen Baum. Der Fahrer kam dabei glimpflich davon. Ein Bekannter, der mitgefahren war, trug erhebliche Schnittwunden davon. Bedauernd ist das Geschick des achtjährigen Jungen des Gemüsehändlers. Das Kind erlitt durch die Glasplitter der Windschutzscheibe tödliche Verletzungen.

Stadtroda. (Das Küken im Taubenschlag.) Daß Singvögel ein ihnen vom Kuckuck ins Nest gelegtes Ei ausbrüten, ist ein gewöhnlicher Naturvorgang. Daß aber eine Taube ein Hühnerrei ausbrütet, dürfte schon zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall ereignete sich in nahe gelegenen Großbockedra. Dort hatte eine Henne in einem ihr zufällig zugänglichen Taubenschlag ein Ei gelegt. Weitere Eier dort unterzubringen, war ihr später unmöglich gemacht worden. Auf diesem einen Hühnerrei brütete nun geduldig die Bewohnerin des Schlages, bis ein kleines Küken herauskriechte, das durch sein ängstliches Piepen die Hofbewohner auf sein ungewöhnliches Erscheinen aufmerksam machte.

Dresden. Reichsbahn fördert Seidenraupenzucht. Zur Förderung der Seidenraupenzucht hat die Deutsche Reichsbahn erneut große Mittel zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen auf Bahnanlagen im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden zur Verfügung gestellt.

Blauen. Des Kindes Schutzhengel. Vom Dachsim eines Hauses brach ein größeres Stück Eis ab, das beim Herunterstürzen das Verdeck eines gerade vorüberkommenden Kinderwagens durchschlug und das im Wagen liegende Kind an der Wange verletzte. Wäre der Eisbrocken wenige Zentimeter seitlich gefallen, hätte dem Kind schwerere Schäden zugefügt werden können.

Zittau. Aus Brandruine erwächst Verwaltungszentrale. Wie aus der Zittauer Nachrichtenführung hervorging, wird nun die Brandruine des alten Stadttheaters doch nicht vollkommen abgerissen. Durch einen Anbau an das alte Sparschneckenhaus und die Mitverwendung der noch erhaltenen Räume des ehemaligen Theaters wird eine Verwaltungszentrale der städtischen Werke errichtet. — Der Zittaviabrunnen wird an einen noch nicht feststehenden Ort verpflanzt, da der Rathausplatz künftig allein als öffentlicher Parkplatz Verwendung finden soll. Der Marktplatz wird dagegen bis auf die Unterbringung der Mittelstraßenbahn nun noch als Auto-Fernbahnhof für die verschiedenen Omnibuslinien dienen.

Rohlsch. Gefährlicher Messerstecher. Im Wartesaal des Bahnhofs hatte ein Mann bereits mehrere Stunden schlafend an einem Tisch gesessen, ohne daß er mit einem Zug weggefahren war. Als man ihn zum Verlassen des Wartesaales auffordern wollte, zog er ein Messer und versetzte dem Sohn des Bahnhofswirtes einen Stich in den Arm. Nachdem der Messerheld dann noch

einem Gast ins Gesicht geschlagen hatte, erging er die Flucht.

Gräßlich. Durch Petroleumlampe tödlich verunglückt. Im nahen Dorfe Stein war beim Anzünden einer Petroleumlampe eine 83jährige Frau schwer verunglückt. Den bei dem Unfall erlittenen schweren Brandverletzungen ist die Greisin erlegen.

Werbau. Großer Feuer. An einer in Betrieb befindlichen Reifermaschine der Firma Uhlig's Erben & Grunert geriet Wolle in Brand. Das Feuer fraß sich in den Luftschächten in das im oberen Geschloß befindliche Wollager durch, so daß der ganze Dachstuhl in Flammen aufging. Das angrenzende Wohnhaus konnte vor einem Uebergreifen des Feuers bewahrt werden. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung, da ein gleichartiger Zweigbetrieb im benachbarten Lanachhausen unterhalten wird.

Bettler und Einmietetieb

Dieser Tage drang ein unbekannter Mann mit Nachschlüssel in eine Wohnung in Dresden ein und entwendete aus einem unerschlossenen Schreibrüch zwei Blechbüchlein mit Bargeld. Als Täter kommt vermutlich ein Mann in Frage, der am gleichen Tage bei der Geschädigten ein Zimmer mieten wollte. Der Unbekannte wird beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, etwa 170 Zentimeter groß, schlank, ockeres Gesicht, blaue Gesichtsfarbe, entzündete Augen; er trug dunklen Mantel und dunklen Hut.

Wahrscheinlich der gleiche Unbekannte wurde in verschiedenen Straßen beim Betteln angetroffen. — Grundtätlich weise man Bettler ab und gebe der Polizei Nachricht. Es sind leichtsinnige Geistes, die sich heute aufs Betteln verlegen.

Marktbericht der Mitteldeutschen Großmarkthalle Leipzig.

In der Berichtswache vom 22. bis 28. März 1930 war auf dem Gemüsegroßmarkt aus dem hiesigen Erzeugergebiet Kohlgemüse kaum angeliefert worden. Es trafen für den Markt nur noch unbedeutende Mengen Rot- und Wirsingkohl aus Schleswig-Holstein und Holland ein. Infolge des unbefriedigten Wetters, das immer wieder Schnee und Kälte brachte, war sogar eine nicht unerhebliche Verzögerung in dem Anfall aller Treibgemüsearten festzustellen. Italienischer Blumenkohl traf nur in wenigen Waggons ein, da in Italien ebenfalls wegen des ungünstigen Wetters nur wenig geerntet wird. Die Anlieferungen in Spinat haben gegen Ende der Berichtswache erfreulicherweise zugenommen. Die weitere Versorgung des Marktes hängt ausschließlich von der Entwicklung der Wetterlage ab. Starke Nachfrage herrschte bei den verschiedenen Wurzelgemüsearten. Möhren, rote Rüben, Sellerie, Schwarzwurzeln und Meerrettich waren sehr knapp, während Kohlrüben und Porree immer noch ausreichen zur Verfügung standen. Auch mit Tomaten war der Markt noch gut versorgt. Die Nachfrage und der Umsatz waren sehr lebhaft. Die zur Verfügung stehenden Mengen Treibsalat waren nicht sehr groß, konnten aber flott umgekehrt werden. Salatgurten standen schon ausreichend zum Verkauf, jedoch war die Nachfrage infolge der kalten Witterung nicht allzu groß. Für Kapuziner

und Brunnenkresse bestand lebhaftes Interesse. Radieschen waren in jeder Menge zu haben, während an Rettichen nur Würzburger Treibware gehandelt wurde. Der Preis für letztere lag allerdings ziemlich hoch. Die Versorgungslage für Zwiebeln und Knoblauch kann nach wie vor als gut bezeichnet werden.

Die Anlieferungen auf dem Obstgroßmarkt waren unregelmäßig schwach. Bei Äpfeln standen neben Ankeräpfeln aus Jugoslawien hauptsächlich amerikanische und kanadische Äpfel zur Verfügung, für die lebhaftes Interesse bestand. Kleine Sorten südafrikanischer Kap-Birnen waren schnell vergriffen. In Bananen hält die starke Nachfrage unverändert an. Bei Apfelsinen und Zitronen waren die Eingänge merklich geringer. An Trockenfrüchten stehen Feigen, Datteln, Weinbeeren, Rosinen und Korinthen reichlich zur Verfügung. Der Absatz gestaltete sich normal.

Grimmaer Marktbericht vom 29. März 1930.

Margarine, Stück	80	Rohrabi, Stück	15
Wollereibutter, Stück	76	Kohlrüben, 1/2 kg	10
Landbutter, Stk.	76	Spinat, 1/2 kg	25
Dandelseier, Stück	10 1/2 - 13	Zitronen, 3 Stück	20
Quart, 1/2 kg	30	Feigen, Krana	12
Möhren, 1/2 kg	15	Walnüsse, 1/2 kg	50 u. 55
Karotten, 1/2 kg	15	Grüne Beringe, 1/2 kg	20 u. 23
Weißkraut, 1/2 kg	14	Schwottenberinge, Stk.	10
Rotkraut, 1/2 kg	16 - 18	Voll-Feringe, 3 Stück	25
Rote Rüben, 1 kg	25	Müslinge, 3 Stück	25
Sellerie, 1/2 kg	30	Mäuerberinge, Stück	15
Mümentohl, Stück	35 - 45	Seefisch, 1/2 kg	32 - 38
Tomaten, 1/2 kg	45 u. 50	Saure Gurken, Stk.	6
Kettche, Stück	5 - 10	Gewürzsauren, Stück	8 - 12
Radieschen, 2 Bund	35	Sauerkraut, 1/2 kg	15
Kapuziner 125 g	20 u. 25	Kartoffeln, gelbe, 5 kg	43
Wirsing, 1 kg	25		
Porreezwiebeln, 1/2 kg	20 u. 25		

Ausnahme über Notig.

Burgener Marktpreise vom 29. März 1930

Margarine	50 g	1,10	Salat, 2 taube	15
Landbutter	250 g	76	Grünkohl	15 - 18
Trich. f. Wollereibutter	250 g	78	Äpfel	17 - 20
Wollereibutter	80		Sellerie	30 - 35
Käse, Stück	5 - 9		Weißkraut	12 - 13
Quart, 1/2 kg	25 - 45		Mümentohl	12 - 13
Fier, Stück, nicht gefenna.	10		Weißkohl	10 - 15
Fier, gefenna	10 1/2 - 13		Kartoffeln	10 - 15
Kartoffeln	500 g	23 - 28	Kohlrabi	10 - 15
Spinat	500 g	23 - 28	Rübe	40
Tomaten	40 - 50			

Kirchennachrichten

Naunhof: Heute Donnerstag, 30. März, abends 8 Uhr, Posaunen-gottesdienst (Das Lied der Passion).

Gewalttätigkeiten und bezantwortlich für den gesamten Leitartikel sowie für die aufzuführenden geliebten Bilder: Fritz Güntz, Naunhof. Verantwortlicher Leitartikel: Hans Güntz, Naunhof - Druck und Verlag Güntz & Co., Naunhof. Nr. 3 1930: 1400 im Februar für Zeitl. Nr. 3 1930

Den Tag verstehen - die Zukunft erkennen: Zeitung lesen!

Empfehle zur Konfirmation

Rhein- und Pfälzer-Weine 1/2 Fl. von 0,95 bis 2,30
Mosel-Weine " " 1.- bis 1,85
Rot- und Spha-Weine " " -90 bis 3,75
Schaum-Weine " " 2,25 bis 4,50
sowie Liköre von den bekannten Marken
Kantorowicz Sturm und Edeka,
und Weinbrand von Asbach, Scharlachberg, Winkelhansen
und Edeka.
Bitte verlangen Sie in meinem Geschäft die Preislisten

Richard Kühne

Inh. Erich Müller
Fernsprecher 432 Naunhof, Kaiser-Wilhelm-Str.
Ecke Hindenburgstr.

Veranstaltungskalender

für angegliederte Verbände der NSDAP und Vereine

Brandis

Allg. Turnverein Brandis

Kartfreitag, den 7. April 1930, 17 Uhr in
Märkers Lichtspiel-Theater

Breslau-Film

1. Deutsches Turn- u. Sportfest 1938

Vorverkauf: Ernst Kühne, Zigarrengeschäft und Arno Renner.
Eintrittspreis: 55 Pfg. einchl. Sportgroßden.

Empfehle zur Konfirmation:

eine reiche Auswahl blühender

Topfpflanzen und Schnittblumen

Otto Köh, Gärtnerei, Naunhof, am Friedhof

Prächtiger Schäferhund

für Liebhaber (Ueberfallstücker) wegen Wegzug (Stammbaum zu verkaufen)
Frau A. v. d. Linde
Naunhof, Klingner Str. 21
Gleichzeitig Holz-Garage zu verkaufen.

Tagesmädchen

oder Aufwartefrau
sucht Fiedler, Borsdorf,
König-Albert-Straße 11.

Zimmer

leer oder möbliert an Herrn in Naunhof zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftshalle d. B. B. Naunhof, Markt 3.

Milch-Bauling

NAUNHOF

empfeilt zur Konfirmation und für die Feiertage:

- frischen Speisequark
- frische deutsche Eier
- echten Schweizer Emmentaler 125 g 40 Pfg.
- echten Holl. Edamer 125 g 35 Pfg.
- prima vollfetten Tilsiter 125 g 35 Pfg.
- und sämtliche Sorten Feinkäse
- Pumpnickel und verschied. Salzgebäck
- sowie Käseplatten in bekannter Güte ab RM 1,50

Wer billig einkaufen will, muß lesen, wo die rechten Bezugsquellen sind!

Anna ertrug mit jenem Schmerz Sie führte oft das Brot, Feuer im Wald, daran wärmten sie, ließ ihn bluten, duldet Sie küßt in freilich, mit feuchte es kaum Truhe, zu den An die Be nicht daran zu ihres armen Sie führte den großen gegen können vollen Welt, im So wandert zwei Menschen, tönlige Melodie Wenn Mar der kleine Georg Ja, der Bu den Nächten w häre. „Was ist bei danken hinein. „Samstag ist „Und Frühli „Ja, Frühli „Blüh'n die „Die ganze Georg. „Dann ist es Obli, und wir nicht wahr? „Im Herbst? dieses Leben no „Werden wir wieder. „Ich sehe in große Stadt sein Er lächelte immer in Städte in irgendeiner Aber Anna An einem K und Aderstreifen Sie sprach m „Übernachten „Im Stall geht ein wenig spiele „Ja, bitte ich gerit beginnen? „Du gefällst Magd auf, in d Stroh aufzuschüt Weil Samsta auf den letzten Bürger sahen du den dargebotenen Das Geschäft wa mieten! Aber es gen, denn er jeh es sei wirklich n gitternd neben Augen. Bier Hoch über ihn am Armel so Er knurrte die „Laß mich doc ken, du! Auf Ihr lachte er gleich de füllten Krug in les —, und er i ganzen Körper e „Du hast dir gelegt.“ lachte er lustig an seinem „Meine Frau, „Hübsch, ja, ja, ve in sich hinein und „Spiel, Ruß „Spiel“ und sing' klant?“ Georg fühlte lender Stimme de bekannten Operett Geige unters Rinn Tisch und stülpste fingen!“ Ichrien R Luftiges vom Tod Georg schluchzt in den offenen W „Laß aber n Werkwürdig, n Lied zu Ende Ge bare, traurige Ge die Bitte abgenot buntien Höhlen leie die Brust. „Kann i wild. „Gibt mir n „Kun ist es gen fest am Arm.

Die Schwestern Kronester

Ein Schicksalsroman von Hans Ernst

24. Fortsetzung.

Anna ertrug alles mit der Ruhe eines Menschen, der sich mit seinem Schicksal abgefunden hat.

Sie führte ihn und fütterte ihn, und er wußte nicht, wie oft das Brot, das er verzehrte, ungeleitet war. Sie machte Feuer im Wald, wenn es kalt war, damit er die Hände daran wärmen könne, und sie lag nachts neben ihm auf dem Heu, ließ ihn ihre Wärme fühlen und den Schlag ihres Blutes, duldete seine Leidenschaft und seinen Jörn.

Sie küßte ihn, wenn er es wollte, nur mit den Lippen freilich, mit kalten, eng zusammengepreßten Lippen. Sie wußte es kaum, und ihre Seele war verschlossen wie in einer Truhe, zu der es keinen Schlüssel gab.

An die Vergangenheit dachte sie nicht, sie zwang sich, nicht daran zu denken, denn sonst hätte sie ja zu jeder Stunde ihres armseligen Lebens aufschreiben müssen!

Sie führte den Blinden auf abseitigen Wegen, denn auf den großen Verkehrsstraßen hätte man leicht jemand beggenn können aus jener anderen, flimmernden und glanzvollen Welt, in der sie einmal gelebt hatten.

So wanderten sie dahin in ihrer großen Verlassenheit, zwei Menschen, die nichts anderes mehr kannten als die einsame Melodie der Landstraße.

Wenn Maria sie jetzt so sähe! Oder die Mutter, oder der kleine Georg!

Ja, der Bub! An ihn mußte sie immer denken, und in den Nächten weinte sie, ganz leise, damit Georg sie nicht höre.

„Was ist heute für ein Tag?“ fragte Georg in ihre Gedanken hinein.

„Samstag ist es, Georg.“

„Und Frühling ist es, nicht wahr?“

„Ja, Frühling ist es.“

„Blüh'n die Bäume stark?“

„Die ganze Welt ist weiß und totenrot von Blüten, Georg.“

„Dann ist es gut,“ sagte er befriedigt. „Das gibt viel Obst, und wir werden keinen Hunger haben im Herbst, nicht wahr?“

Im Herbst? dachte Anna erschauernd. Wie lange wird dieses Leben noch so weitergehen?

„Werden wir die Stadt noch erreichen heute?“ fragte er wieder.

„Ich sehe in der Ferne schon die Türme. Es muß eine große Stadt sein, Georg.“

Er lächelte zufrieden wie ein Kind. Er wollte ja nur immer in Städten spielen. Oft wußte er es garnicht, daß er in irgendeiner Bauernwirtschaft spielte.

Aber Anna getraute sich nicht in die Stadt hinein.

An einem kleinen Wirtshaus, das noch durch Wiesen- und Ackerstreifen von der Stadt getrennt da lag, hielt sie an. Sie sprach mit dem Wirt.

„Übernachten?“ fragte der Wirt und musterte die beiden. „Im Stall geht es schon. Aber der Musikant könnt' vielleicht ein wenig spielen?“

„Ja, bitte schön,“ lächelte Georg. „Wann soll das Konzert beginnen?“

„Du gefällst mir,“ lachte der Wirt laut und trug der Magd auf, in der leeren Box neben den Pferden frisches Stroh aufzuhäufeln.

Weil Samstagabend war, füllte sich die Wirtsstube bis auf den letzten Platz. Bauern und Knechte, Handwerker und Bürger saßen durcheinander. Georg geizte und trank aus den dargebotenen Krügen. Anna ging mit dem Hut herum. Das Gespräch war glänzend und man konnte ein Zimmer mieten! Aber es sei nichts frei, sagte der Wirt. Ja, recht gern, denn er sehe ja, daß sie anständige Leute seien, aber es sei wirklich nichts mehr frei. Und dann sah Anna wieder zitternd neben Georg und bewachte ihn mit angstvollen Augen.

„Bier stöß über die Geige und Schlags. Anna versuchte ihn am Armel fortzuziehen.“

Er knurrte sie böse an.

„Laß mich doch!“ sagte er. „Gönnt mir nichts zu trinken, du! Auf ihr ganz spezielles Wohl, mein Verehrtester,“ lachte er gleich darauf, als ihm ein Bauernburische den gefüllten Krug in die Hand drückte. „Auf ihr ganz spezielles —“, und er trank und lachte und küßte, daß es seinen ganzen Körper erschütterte.

„Du hast dir da ein verteuert hübsches Mädchen zugelegt,“ lachte der Burische und wirbelte unternehmungslustig an seinem Bärtchen.

„Meine Frau, wenn ich vorstellen darf,“ sagte Georg. „Hübsch, ja, ja, verdammt hübsch, nicht wahr?“ Er sicherte in sich hinein und trank.

„Spiel, Musikant!“ schrien sie von hinten wieder. „Spiel! und sing' dazu! Oder kannst du nicht singen, Musikant?“

Georg schloß sich dadurch sehr geehrt und gab mit lauter Stimme bekannt, daß er nun das Liebeslied aus der bekannten Operette „Angela“ singen werde. Er nahm die Geige unters Kinn und — wankte. Sie legten ihn auf einen Tisch und stützten ihm eine Papiermühle auf. „Singen, singen!“ schrien sie. „Was Lustiges aber, he! Ganz was Lustiges vom Tod!“

Georg schluchzte in seinem Rausch, Tränen liefen ihm in den offenen Mund:

„Laß mich singen meine Lieder, aber nicht mehr einsam sein...!“

Wertwüdig, niemand lachte, niemand klatschte, als das Lied zu Ende war. Es war, als hätten sie alle das unsichtbare, traurige Gesicht dieser zwei Menschen. Georg hatte die Brille abgenommen. Das Wasser ließ ihm aus den dunklen Höhlen seiner erschollenen Augen.

„Niemand klatscht?“ rief er und sein Kopf fiel ihm auf die Brust. „Kann ich denn nichts mehr?“ schrie er plötzlich wild. „Gebt mir wenigstens zu trinken!“

„Run ist es genug,“ sagte Anna und nahm den Blinden fest am Arm.

Niemand sprach ein Wort und niemandem fiel es ein, Anna auf ihrem Gang zur Türe aufzuhalten, durch die sie den schweren Körper des Mannes drängte. Mit Mühe gelang es ihr, ihn in den Stall zu bringen. Dort fiel er schwer und wie leblos ins Stroh.

Sie zog ihm die Schuhe aus und küßte ihn behutsam mit den Decken ein.

Dann stand sie an die Bretterplatte gelehnt, von einer unsagbaren Trauer übermannt. Die Luft im Stall war einschläfernd warm, es roch nach krautigem Heu und nach Dünger. Die Tiere lagen in einer Reihe, ihre Leiber wölben sich wie lanste Hügel in der Dämmerung. Manchmal flirrte eine Kette, und einmal hob das Pferd in der andern Boxe den Kopf über die Bretter und schnupperte friedlich mit nassen Nüstern im blonden Haar der fremden Frau.

Auffschuldig schlang Anna ihre Arme um den Hals des Tieres, das ganz still hielt, als verstände es den Schmerz dieses armseligen Menschenkinde.

Der Mond fiel durch die kleinen Fenster des Stalles und berührte alle Dinge mit seinem milchigen Licht. Verworren drang der Lärm aus der Gaststube hierher. Sie lachten wohl jetzt über den wunderlichen Musikanten und seine junge Frau.

Anna strich nochmal zärtlich über die Mähne des Pferdes, dann trat sie zurück und öffnete leise die Stalltür.

Draußen war eine kernschöne Frühlingsnacht. Sie war erfüllt von einem sanften Kauschen, das gleichmäßig in der warmen Luft stand. Als sei irgendwo ein großes Wasser in der Nähe. Man sah auch etwas durch die Bäume blitzen. Wie ein breites silbernes Band sah es sich an.

Anna lehnte an der Mauer des Hauses und schaute zum bestirnten Himmel auf. Sie dachte an ihr Kind, an die Schwester, an die Mutter, an alle...

Doben löste sich eine Sternschnuppe und lautete in flammendem Strahl über den Horizont hin und erlosch dann draußen in dem silbernen Strom.

Anna war zu müde, um sich etwas zu wünschen. Zu müde vom Leben und früher hatte sie immer Wünsche gehabt, wenn eine Sternschnuppe zur Erde fuhr. Du lieber Gott, was hatte sie nicht alles gewünscht und geträumt, damals in den Tagen der Jugend! Alles was sie in den Büchern las von Glück und Liebe, hat sie sich gewünscht. Wahn war das, glatter Trübsinn! Romane, die früher und noch heute von Menschen erzählt, die Hand in Hand in das blühende Land der Liebe schreiten — wo niemals ein Mißton herrscht, lo daß sich die zwei Seelen ruhig miteinander verbinden können, um ganz eins zu werden.

Mitten in diese Gedanken hinein schrie Georg nach ihr. „Wo warst du?“ fragte er. Die Eifersucht schrie aus ihm. „Kannst nicht hierbleiben, du?“

„Ich war nur ein wenig draußen in der Luft, Georg, und hab nach den Sternen gesehn.“

„Sterne?“ fragte er mißtrauisch. „So, so, Sterne...“ Er tappte mit den Händen nach ihr, und als er ihren Kopf erwischt, verkrachte er sich krampfhaft darin. „Hierbleiben, hörst du, nicht nach den Sternen sehen! Sie können uns gestohlen werden, jawohl, die ganze Welt...“

Er wurde erst wieder ruhig, als sie ganz bei ihm war und seine Hände hielt. Aber er rebete noch lange fort, ganz wirres Zeug, und Anna merkte erschreckt, daß er wieder Fieber hatte. Endlich fiel er aber doch zurück und atmete schwer.

Als es am andern Morgen im Stall lebendig wurde, wollten sie schon frühzeitig weiterwandern.

Aber der Wirt meinte, sie sollten noch warten: auf eine Schale Kaffee komme es ihm nicht an. Und so saßen sie denn im Garten unter mächtigen Kastanienbäumen, während von allen Richtungen her die Glocken mit schönem Hall zum Kirchgang riefen.

Bald brachte die Magd eine grobe Blechanne und zwei Tassen. Der Kaffee war gut und dazu gab es gutes Bauernbrot und Butter.

„Was ist das für ein Fluß?“ fragte Anna.

Das sei die Donau. Zehn Stunden zu Fuß, dann sei man in Passau.

„Wir werden einen Wagen nehmen,“ sagte Georg und kimperte mit dem Geld in seiner Tasche. „Ich hätte gerne Honig zum Frühstück, ja? Herr Ober, eine Serviette, bitte! Wir sitzen wohl auf der Terrasse, Anna, was? Ich spüre es am Wind. Gut ist der Wind für meinen Schädel. Ich glaub, da hab ich mir gestern einen Tüchtigen zugelegt. Eine Schachtel Zigaretten. Ober! Haus Neuerburg, bitte!“

Die Magd kief stehend in's Haus und erzählte in der Küche, daß der Musikant spinnne. Jawohl, sie behauptete es kellenfekt, und also dann Georg beim Weggehen mit der Hand zurückwinkte, wie ein Vrandat etwa, vor dem man einen Knix macht, hatte sie überhaupt keinen Zweifel mehr, daß er verrückt sei.

Ein Wiedersehen

Anna schritt jetzt mit Georg durch die Straßen der Stadt. Blide folgten ihr nach, und sie ahmete auf, als sie vor sich eine schmale Straße sah, durch die sie den Weg nehmen konnte.

„Georg, laß mich jetzt die Geige tragen!“ Sie hielt kurz und löste den rechten Arm von ihm.

„Nein, ich will nicht!“ rief Georg und trat einen Schritt zurück.

Aber Anna hatte das Instrument schon ergriffen, und Georg ließ die Violine los, denn er wankte, da sein Fuß über den Randstein glitt.

Er stürzte hin.

In demselben Augenblick näherte sich ein Auto; die Bremsen knirschten, so daß es einen halben Meter vor dem Hingefallenen anhielt.

Schneller als der Chauffeur war ein Herr aus dem Wagen gestiegen. Er beugte sich über Georg.

„Mein Gott! Das ging auf Leben und Tod!“ Damit half er dem Blinden auf die Beine.

Anna stand wie vom Schreck erstarrt einen Augenblick unbeweglich da: nicht nur die Angst um den Mann, auch das Antlitz, das ihr aus dem Wagen entgegen sah, kannte sie auf die Stelle.

War das nicht Gerda?

Und die elegante Dame trat nun auch auf die Gasse heraus.

„Anna! Es ist nicht möglich!“ „Doch!“ flüsterte Anna, ganz bleich. „Du siehst es: ich und er!“

Jetzt warf Gerda einen Blick auf Georg, der noch zitternd da stand und dem der Chauffeur mit einer Bürste den Staub vom Anzug segte.

„Herr von Schütthof,“ stellte Gerda vor. „Anna, meine Freundin, von der ich Ihnen schon oft erzählt habe.“

Herr v. Schütthof besah sich die beiden. Erstaunen und leichter Spott malte sich auf seinen Zügen. Das sollte die so verherrlichte Anna sein! Romisch.

Und wie benahm sich ihr Mann? Er machte eine etwas ungelente Verbeugung und sagte küsteleind: „Georg Herold, Kapellmeister Herold.“

„Sehr erfreut,“ gab Herr v. Schütthof zurück. „Ich hoffe, Sie haben keinen Schaden gelitten. Darf ich, er wandte sich an Anna, „Sie und Ihren Gatten zu einem kleinen Frühstück einladen? Man überwindet den Schrecken leichter.“

„Ja, komm mit, Anna!“ bot Gerda.

Anna zögerte. Aber sie bemerkte den Wunsch Gerdas, ein paar Worte auszutauschen.

Und Herr v. Schütthof wartete nicht lange auf die Antwort. „Helfen Sie dem Herrn in den Wagen,“ sagte er zu dem Chauffeur, „und dann Hotel Kaiserhof!“

Bald sahen der Direktor des Konzerthauses und der blinde Geiger auf der Terrasse des Hotels.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsicht, Taschendiebin!

Zufallsstatistik aus dem Warenhaus-Kitag.

Welchen Geldbetrag nimmt wohl ein Warenhausbesucher — meistens sind es ja allerdings -besucherinnen — mit, wenn er zum Einkauf in die großen Verkaufspaläste der Reichshauptstadt geht? Das ist eine Frage, die von der Statistik benutzt noch nicht erforscht worden ist. Bäre nun die Hausdetektivin eines der größten Warenhäuser in Berlin den Besten nicht leiblich wirklich einmal „am Plage gewesen“, das heißt, gerade an der Stelle, an der sie einen Handtaschendiebstahl verhindern konnte, so fehlte wohl ein ganz guter Anhaltspunkt, die obige Frage einigermaßen zu beantworten.

Eine Taschendiebin also wurde im rechten Augenblick gefaßt und im Laufe der weiteren Untersuchung gründlich und erfolgreich ins Verhör genommen. Und da stellte sich heraus, nicht weniger als 6000 Mark hatte die Person in 170 Fällen während zweier Jahre allein in Warenhäusern Käuferinnen aus der Tasche geholt. Woraus sich ohne Anwendung höherer Mathematik ergibt, daß jede der bestohlenen Käuferinnen durchschnittlich 35 Mark in ihrer Geldbörse mitgenommen hatte. Die Zahl der Warenhausbesucher geht schätungsweise täglich und durchschnittlich in die Zehntausende, und es ist wohl anzunehmen, daß die Hausdetektivinnen bestenfalls nur einen Bruchteil der unternommenen Taschendiebstähle auch nur zu übersehen in der Lage sind. Denn überall können sie ja nicht sein. Das erweist sich schon am vorliegenden Falle, da es ja der gefaßten Diebin zwei Jahre lang möglich war, ihr übles Handwerk erfolgreich auszuüben. An diesen 170 Fällen steht man auch ohne weiteres, wie unachtsam und sorglos die Käufer durch die Auslagen gehen, obgleich ja so ziemlich an jedem Tage in den Zeitungen von glücklichen oder mißglückten Taschendiebstählen in Warenhäusern die Rede ist, wobei meistens ganz genau geschildert wird, mit welchem Trick und mit welcher Unverschämtheit die Taschendiebe und -diebinnen zu Werke gehen. Es ist also in hohem Maße die eigene Unachtsamkeit des einen, die die Unverschämtheit des andern unterstützt und stärkt.

Rundfunkprogramm

Reichsdeutscher Singsang.

Freitag, 31. März.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerieregiments — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Es spielt das Unterhaltungsorchester — 9.30: Unsere Mühle, die braucht Wind! — 10.00: Aus Breslau: Nicht! Ein Waffe im Kampf Deutschlands und Nahrungsmittel und den Vierjahresplan — 10.30: Vom Deutschlandsender: Aktuelle Sportveranstaltungen — 11.00: Sendepause. — 11.30: Deute vor... Jahren. — 11.40: Gemeinschaftsleistung im Flachsbau. — 12.00: Aus Sommerbrücke, Kreis Auerbach i. V.: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsdeutscher Saarbrücken — 14.00: Zeit Nachrichten und Berle. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsschallplatten.) — 15.00: „Daß dich das Müdelein beiß“ und andere (synchronisierte) Redensarten — 15.30: Kurzwelle am Nachmittag. (Industrie- und Handelsschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 17.10: Aus Danzig: Und nun singt Danzig auf! Baldemar Wiger (Bariton), das Danziger Vokalensemble und das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 18.00: Die deutschen Kolonien in der Dichtung. — 18.15: Aus Dresden: Konzertstunde. Das Dresdener Streichquartett — 18.40: Dichterstunde: Konrad Wehe liest seine Erzählung „Adventure“. — 19.00: Neuseeland. Eine Schallplattenfabrik (Industrie- und Handelsschallplatten.) — 19.15: Musik am Abend — 20.10: Zur Unterhaltung. Kapelle Otto Friede — 21.10: Abendkonzert. Die Wiener Philharmoniker — 22.30 bis 24.00: Aus Dresden: Tanz und Unterhaltung. Das kleine Dresdener Orchester.

Deutschlandsender.

Freitag, 31. März.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Es spielt das Trompeterkorps eines Artillerieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Frankfurt: Deutschland, das Lustreuz Europas. Zwanzig Jahre deutsche Verkehrsfliegerei. — 10.30: Das Sportfest der DZ 1939. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Klemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Es spielen die Bremer Stadtmusikanten. — 15.15: Kleine Melodie. (Aufnahmen.) — 15.30: Ferien, groß geschrieben! Hörzungen über die Kinder-Landverschickung der RZM. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Land- und Wasserstraßen der Erde. — 18.15: Wie stehen wir zur Mode? Ausschnitte aus der Arbeitsgemeinschaft „Persönliche Lebensgestaltung“ im VDA. Wert „Glaube und Schönheit“. — 18.35: Edward Grieg: Sonate c-Moll. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Wir bitten zum Tanz! (Industrie- und Handelsschallplatten und Aufnahmen.) — 20.10: Christian Morgenstern. Eine Gedendensung zu seinem 25. Geburtstag. Es spricht Friedrich Raupler. — 20.30: Musik am Abend. Etsriede Harber (Sopran). Das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.30: Die Feuerprobe. Ein Ginkater von Charlotte Rihmann. — 23.00: Bildermusik. Die Wasserreinigung der Wiener Philharmoniker. (Aufnahme.) — 23.40 bis 24.00: Eine kleine Melodie zum Tagesende. (Industrie- und Handelsschallplatten.)

Woran man vor der Frühjahrs- pflanzung denken soll

Weniger Arbeit durch bessere Aufteilung des Gartens
Wo das Mistbeet keinen Platz erhält
Kleine praktische Hinweise

Ob man nun seinen Garten dicht am Hause hat oder erst eine Strecke Weges zurücklegen muß, um zu ihm zu gelangen — sicher ist, daß wir alle, so oder so, freudigen Herzens in ihm herummarkieren und schon jetzt an die Frühjahrs-pflanzung denken. Denn bald ist es wieder so weit. Und eines Tages werden die Sinavögel da sein, die Sonne wird hoch und strahlend am Himmel stehen, ein wolkenloser, blauer Himmel wird sich über uns spannen — ja, ja, wir haben allen Grund, frühlich im Garten umher-zuspähen . . . dem Garten, der uns nicht nur wieder einmal zum Paradiese, sondern auch zum Lieferanten köstlicher Dinge werden soll.

Und wir alle werden sicher von demselben Wunsche be- lebt werden, der sich bei solchen Gartenwanderungen immer wieder einstellt: manches, was wir im vorangegangenen Jahre falsch machten, nun im neuen besser anzupacken. Vor allen Dingen wird sich unsere Aufmerksamkeit in diesem Falle der Aufteilung des Gartens zuwenden müssen. Ist es beispielsweise organisatorisch richtig, hier und da und dort ein Stück Gemüsebeet zu haben, anstatt das Gemüse auf einen bestimmten zusammenhängenden Raum zu be- zugen? Unbedingt müssen wir hier dafür sorgen, daß die Verpflanzung künftig forschriftlich. Wir machen uns ja nur unnütze Mühe, wenn wir die Beete nicht zusammen anlegen. Es sei nur an die Unkrautkeimlinge, das tägliche Wechen usw. gedacht. Wieviel unnütze Schritte müssen ge- macht werden, wenn die verschiedenen Gemüsebeete weit auseinander liegen! Und dann der Komposthaufen. Er sollte zunächst nicht am äußersten Ende des Gartens lie- gen, sondern in seiner Mitte. Wer nun etwas Erfinder- reist, gepaart mit Schönheitsinn sein eigen nennt, wird diese Forderung mühselos unter Zuhilfenahme denkender Sträucher erfüllen. Weiter sollen wir daran denken, daß das Küchengemüse dem Hause oder der Laube am nächsten angepflanzt wird, damit die Hausfrau nicht erst durch den ganzen Garten laufen muß, um ein Gericht Mohrrüben zu ernten. Wenn auch immer nur wenige Minuten unnützlich vergeudet werden — den Tag über kommt durch diese vermeintlichen Verengungen ein ganz hübsches Sämmchen an Zeit heraus, die man sicher nützlicheren Dingen hätte zu- wenden können.

Wehr als bisher wollen wir uns auch dem Windschutz zuwenden, denn wir haben doch alle schon erlebt, wie der Wind oft unseren jungen Gemüsepflanzen übel mißspielte. Wie wäre es, die Gemüsebeete mit einer Windschutzbede zu umgeben, die aus Stachel- und Johannisbeersäulchen besteht? Hieße das nicht, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen? Jeder Gartenfreund wird, wenn er seine Ge- danken auf solche scheinbaren Kleinigkeiten richtet, ganz von selbst auf Verbesserungen kommen, die er dann auch möglichst rasch und gründlich durchführen möge.

Und nun zum Mistbeet!

Manche wollen von einem Mistbeet nichts wissen, ich weiß, Sie erklären, die jungen Pflänzchen billiger und mühseliger kaufen zu können. Das stimmt vielleicht. Aber da gibt es einen Begriff, der Ehrgeiz heißt, und dem kann man schließlich doch nicht ganz aus dem Wege gehen. Kauf- ten? Junge Pflanzen „fix und fertig“ kaufen? Nein, wir ziehen sie uns selbst! Wir Mistbeetanatiker wissen schon, was wir wollen. Die ersten wollen wir sein, wenn es an die Pflanzung aufs Beet geht! Selbst wollen wir unsere



Zeichnungen (4): H. Bauer M.

Pflänzchen ziehen, weil wir dann doppelt so viel Freude an ihrem weiteren Gedeihen haben! Aber eines ist wichtig: richtig müssen wir es machen! Das Mistbeet braucht nicht groß zu sein, es genügt, wenn es zwei oder drei Fenster hat. Viel Sonne muß es bekommen, und vor Zugluft muß es ebenfalls geschützt sein. Mistbeetfreunde — heraus! Hab mer's noch nie verlußt hat, keine Pflänzchen selbst zu ziehen, der verlußt es wenigstens einmal. Die Freude am Weiteren kommt dann ganz von allein . . .

Auch praktisch denken wollen wir, wenn wir später die Beete bepflanzen. Da ist zum Beispiel der Kopfsalat, der nie ausgehen soll. Verschwendung an kostbarem Land wäre es, dem Kopfsalat eigene Beete einzuräumen. Rein, da geben wir praktischer vor. Wir stellen dem Kopfsalat die Ränder anderer Beete zur Verfügung, wie es zum Beispiel unsere Abbildung bei einem Gurkenbeet zeigt. Kopfsalat benötigt für sein Wachstum wenig Raum, zu- dem ist er anpruchslos und gedeiht auch als „Untermieter“ vorzüglich. Überall dort, wo es der Platz erlaubt, wollen wir also künftig unseren Kopfsalat andauen, zudem haben wir ihn dann stets unter Aufsicht und können keinem be- fangenen Uebermut, zu schiefen, beizeiten durch eine ent- schlossene Ernte vorbeugen.

Hoffentlich regen diese Zeilen alle Gartenbesitzer und Gartenfreunde ein wenig zu kritischem Denken an, wenn sie in diesen Tagen durch ihren immer noch winterlichen Garten gehen. Weniger Arbeit durch besseres Nachdenken — das ist der Schlüssel zu vielen Dingen, die wir in diesem Jahre besser machen wollen. Robert Kind.

Wie schmüde ich die Veranda?

Wenn es einstweilen auch „noch nicht so weit“ ist, so dürfen wir doch schon Pläne machen. Unser Garten und unser mehr oder weniger großes Häuschen, und sei es auch nur eine Laube, sie beide werden auch im neuen Frühjahr wieder zu einem Freude- quell für uns werden, und es ist nur begreiflich, wenn wir uns alle Mühe geben, unsere Umgebung so hübsch wie nur möglich zu gestal- ten.



Die Veranda ist der Ort, aus der wir im Frühling und im Sommer am meis- ten verweilen werden. Mitbin gilt ihr unsere be- sondere Aufmerksamkeit. Die Bänke werden wir, so weit sie nicht aus Glas be- stehen, mit hübschen, bun- ten, kleinen Bildern ver- zieren. Rings um die Ver- anda werden Geranien- täpfe blühen. Wein ringelt sich am Spalier empor.

Korbmöbel sind am al- terpraktischsten, weil sie leicht und bequem zu transportieren sind, wenn es uns hinaus in den Garten zieht. Ein freundlicher An- strich des Fußbodens, falls er nicht aus Stein besteht, er- höht entschieden das nette Aussehen. Die Fenster der Veranda selbst dürfen nicht verstellt werden. Licht, Luft und Sonne sollen jederzeit ungehindert Zutritt haben.

Eine niederhewebende Ampel gibt der Veranda schließ- lich den letzten Schmuck.

Kleine Blumenrundschau:

Philodendron

Die drei verschiedenen Philodendron-Arten, deren Hei- mat Mittel- und Südamerika ist, bedeuten für jedes Wohn- zimmer einen gern gesehenen Schmuck. Sie sind gegen Staub unempfindlich und brauchen wenig Licht. Auch Lufttrockenheit kann ihnen nichts anhaben. Solche Vor- züge haben wenige Zimmerpflanzen aufzuweisen; deshalb sollte man sich den Philodendron einmal näher betrachten

Die Blattbildung geht aus der Zeich- nung hervor. Bemer- kenswert ist, daß die Blätter erst nach längerer Entwid- lungszeit die sonder- bare Form anneh- men; die jungen Blätter sind dagegen nicht besonders schön. Ein weiteres ty- pisches Merkmal des Philodendron sind seine Luftwurzeln. Diese Erscheinung ist leicht zu erklären. In seiner Heimat wächst der Philodendron an Bäumen empor. — Wird die Pflanze nun alt, so sterben die ursprünglichen Wurzeln ab und die Luftwurzeln, die in- zwischen von oben herab in die Erde ge- drungen sind und hier kleine Faserwurzeln erzeugt haben, übernehmen die Funktion der Abgestor- benen. Aus diesem Emporwachsen an Bäumen ist auch die sonderbare Blattbildung zu erklären. Dadurch nämlich, daß die Blätter durchgebrochen sind, bekommen auch die unteren Blätter noch das Sonnenlicht ab und können so gedeihen. Man sieht also auch hier, daß die Natur alles weise eingerichtet hat. Wichtig für den Blumentreuer ist ferner, daß zwei Philodendronarten keine durchbrochenen Blätter haben. Sie brauchen es auch nicht, denn sie wachsen in die Breite. Die Genügsamkeit des Philodendron soll seinen Besitzer aber nicht verleiten, ihn zu vernachlässigen. Sein Standplatz soll nicht zu dunkel sein. Wenn er sich an einen Platz gewöhnt hat, soll er auch dort stehen bleiben. Man schütze ihn vor Zugluft. Der Philodendron soll reich- lich gegossen werden. Im Frühjahr kann man ihn ver- pflanzen. Dabei müssen die Luftwurzeln mit eingepflanzt werden. Die Erde soll eine gute Holz- und Lauberde sein, vermischt mit Torfmoos, Lehm und Sand.



Wenn das Huhn kränkelt

Einen Satz möge sich jeder Geflügelhalter einprägen: Es gibt trotz nachdrücklicher Anpreisungen kein Allheil- mittelchen, das gegen alle Hühnerkrankheiten wirksam

ist! Man wird von Fall zu Fall prüfen müssen, welcher Art die Erkrankung des Huhnes ist, und danach keine Maßregeln treffen. Mit einer „Allheil“-Behandlung wird das Huhn meistens nur zu Tode geführt.

An der augenblicklichen Jahreszeit neigen Hühner be- sonders dazu, den Schnupfen zu bekommen. Die Anzeichen sind unmerkbar. Die Tiere halten die Schnäbel geöff- net, atmen röchelnd und haben verstopfte Nasenlöcher. Man behandelt die Tiere, indem man die Nasenlöcher mit einem feinstreus gemachten, lauwarmen Wasser die Augen und die Nasenlöcher reinigt und die Gaumenpaste mit Borbaxer ausspült. Zunächst gebe man auch mittels einer Augenpipette den Augen tropfenweise Borwasser. Leiden Hühner an Diphtherie oder Boten (Die Krankheits- erkrankungen sind zuerst die gleichen wie beim Schnupfen, während dann aber Beläge im Rachen bezw. Vorke am Ramm hinzutreten), so verluße man die gleiche Behand- lungsweise und setze sie mehrere Tage hindurch sorgfältig fort.

Durchfall bei Hühnern tritt man am besten mit einer kleinen Hungertur entgegen. Die Tiere bekommen dann stoffende Nahrung wie z. B. Reis. — Vorkenbildung am Ramm braucht aber keineswegs stets auf die gefährlichsten Boten hinzumeisen, es kann sich hier auch um den harm- losen Kamagrind handeln, den man mit sogenannter grüner Fäule behandelt. Die Seite wird zunächst dick aufgetragen und später wieder abgewaschen.

Zu grobes Futter kann zu Kropferkrankungen führen. Hier sind leichte Massagen des Kropfes zu empfehlen. Ueber den Verluß, Kropferkrankungen durch Einflößen von Wasser, dem man einige Tropfen Salzsäure beifügt, zu heilen, gehen die Meinungen zu sehr auseinander. Hier muß die eigene Erfahrung den richtigen Weg finden.

Wie macht man Markisen wasserdicht?

Markisen sind eine herrliche Sache, wenn wir im Früh- jahr auf der offenen Veranda sitzen und uns sowohl vor der Sonne, als auch vor einem plötzlich niederprasselnden Regen schützen können. Das heißt, nur dann ist eine Mar- tise herrlich, wenn sie auch wirklich wasserdicht ist. Leider sind das durch aus nicht alle, und dann ist meistens das Gefahre und der Zorn groß.

Aber sowohl Gefahre wie Zorn führen zu nichts. Was hier hilft, ist eine vernünftige Imprägnierung.

So eine Imprägnierung ist kein großes Kunststück. Zu- dem erfordert sie nicht einmal viel Zeit. Im folgenden geben wir ein gutes Mittel bekannt, mit dem man regen- durchlässigen Stoff wasserfest machen kann:

Ungefähr 350 Gramm weiße Gelatine löst man in vier Liter halbwarmen Wassers auf und gibt unter ständigem Rühren (langstieliger Holzlöffel) 75 Gramm achtzigprozentige Essigsäure, sowie 50 Gramm Chromkali hinzu. Mit dieser Lösung bestreicht man den wasserfest zu machenden Stoff und legt ihn so lange der Sonne aus, bis er reiflos trocken geworden ist. Danach verzichtet man auf jedes Zu- sammenlegen wie auch auf ein Bügeln, sondern spannt den Stoff sofort und darf sich von dieser Stunde an einer Markise erfreuen, die nicht nur sonnen-, sondern auch im höchsten Grade wasserfest ist.

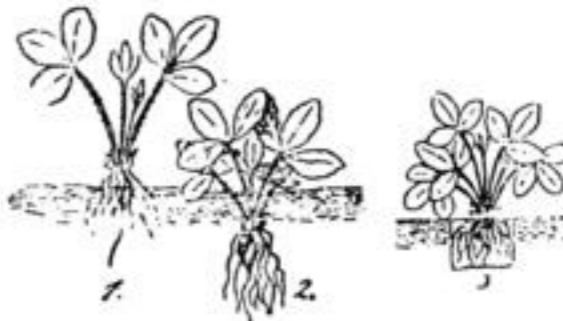
Auch Markisen, die ursprünglich wasserdicht waren, aber dann nachlassen, kann man mittels dieser Behandlung nochmals imprägnieren. Wer Zoppen und ähnliches zur Gartenarbeit wasserdicht machen möchte, kann mit diesen Sachen auf die gleiche Weise verfahren: Mit genannter Lösung bestreichen und die so behandelten Kleidungsstücke von der Sonne trocknen lassen.

Erdbeer-Nachpflanzung

Berechnung aus Samen

Wenn nach Beendigung des Winters die Erdbeerbete lückenhaft geworden sind, kann man im Frühling nach- pflanzen. Dabei ist ganz besonders darauf zu achten, daß die Pflanzen richtig gesetzt werden, denn das ist von aus- schlaggebender Bedeutung. Die Pflanze darf weder zu hoch noch zu tief gesetzt werden. Vielmehr muß neben der rich- tigen Höhe auch für ein zweckmäßiges Pflanzenloch (Ab- bildung 3) gesorgt werden, in dem sich die Wurzeln gut entwickeln können.

Die Aussaat von Erdbeersamen kann man im März, April und Mai vornehmen. Dazu dienen gut hergerichtete Mistbeete, deren Erde mit Sand vermischt wird. Man



kann auch Samenmalen benutzen, die man, mit einer Glascheibe bedeckt, in einem temperierten Raum stehen läßt. Man hält die Saat bis zum Aufgehen dunkel und feucht. Nachdem sich einige Blättchen gebildet haben, härtet man die Sämlinge, nachdem man sie verstopft hat, durch Lüften ab. Nach nochmaligem Verstopfen auf Landbeete kann man sie schließlich an Ort und Stelle pflanzen. — Das Heranziehen von Erdbeeren aus Samen ist sehr lehr- reich und interessant.

Anzeigenpreis: D
Millimeterzeile 14
wöchlich und bei Fe
für Richtigkeit ab
Druck u. Verlag: G
Helle in Brandis, B

Diese Zeitung ist
Bekanntmachungen

Nummer 60

Leb

Auf einem de
bera für die Diplo
minister Dr. Frid
gruppen im Deut
Die Frage de
erklärte Dr. Frid
allgemeinen Gedan
legenden Lebensbe
lei es für uns Deu
Vollstadium, wo es
Vollstörper bilde.
Das Ziel, daß
seiner Ausdehnung
sollig erreichen la
wo fremdes Volkst
liches Lebensrecht
Mann könne in
Voltes sein und gl
von einem andere
Bei einer solch
tumsgeboten in de
lei es selbstverläßt
unseren nichtdeut
sprechende Einstell
lich in diesem Sin
mehrlich ausgepro
abgelehnt, jma

Die nichtdeut

Ueber die Stä
gruppen im Reich,
nach der denortliche
vorkommen. Die gr
Reich ist zugleich d
jubelnde deutschen Geb
bodenständige Tiden
anfällig gewesen lei
beitsproch des Tri
Da die Schu
Schulunterrich
legend sei, habe er
minister dafür Sorg
welen in den Gebiet
zung in vollem Aus
und Wärdren geschlo
nicht als Volksgrup
Reichsprotectorat im
Lebensinteressen des
terlich erfordert, die
zu stellen. Entsprech
sozialismus bedrute
rechtes des tschech
Die zweitgrößte
die polnische. N
den deutschen Dageb
terprache, während
nisch angegeben hätte
auch als kleine Lan
und hätten in beson
des mitgemacht.

Kein Unte

So dürfte kaum
was leider von den
gelagt werden könne
Reich grundsätzlich fe
hörigen und Deutsch
Das Schulrecht
gänzlich gehalten und
Es gebe dessen öffentl
nisher Unterrichtspr
Lehranstalten in Ber
Leben der polnische
Vielzahl von Vereini
Die drittgrößte
Kroaten in der ek
land, etwa 40 000 a
böhmisches Volkstum
verstreut unter deut
Großdeutschen Reichs
mung über den Anst
die Kroaten fast 100
Auch die vierthä
Windischen oder Si
hätten durch ihre Ja
Die fünfte Volks
die als Volksgruppe
Kroaten im ehemali
leben sei weitgehend
Eine weitere, zu
pierre nichtdeutsche
bänische Volksgrup
hart sein. Der Volkst
bers hohen Niveau a
Die letzte erwähe
Südosten des Reiches
Lichten auch gegen
sammenben Behandl
selbstverständlich, daß
leben im Deutschen
Bis vor kurzem h
im Deutschen Reich
ber Niedriggliederung de